

## *Die politischen Dimensionen des Markuskults im hochmittelalterlichen Venedig*

VON ALFONS ZETTLER

All das, was Venedig in der Renaissance als einzigartiges, legendäres Staatswesen, als ein europäisches Unikum erscheinen läßt, ist während des Hochmittelalters grundgelegt worden<sup>1)</sup>. In der Epoche der Kreuzzüge formierte sich der Dukat in den sumpfigen Lagunen zwischen Land und Meer zu einer Adelsrepublik und stieg auf zu einer Großmacht von europäischer Geltung. Dies geschah im Ringen mit und auf Kosten von Byzanz, der alten Herrin des venetischen Dukats<sup>2)</sup>, und ebenso in der Auseinandersetzung mit den westlichen Reichen<sup>3)</sup>. Der Aufstieg vollzog sich aber auch unter dem Schutz und im Zeichen des hl. Markus. Bereits im frühen Mittelalter war der Kult des Evangelisten durch die Translation seiner Reliquien aus Alexandrien an den Rialto in der politischen Zentrale Seevenezians angesiedelt worden, aber im Verlauf der inneren Formierung und der Expansion Venedigs wuchs der hl. Markus zum unbestrittenen und strahlenden Patron des Gemeinwesens heran und wurde schließlich dessen Inbegriff. Der Löwe, ursprünglich mystisches Zeichen des Evangelisten, avancierte zum allgegenwärtigen Staatssymbol der Lagunenrepublik, so daß man die Geschichte Venedigs gleichsam an Markus messen und in seinem Symbol prägnant zusammenfassen konnte in Buchtiteln wie: »Die Geschichte der Löwenrepublik«<sup>4)</sup> oder: »Venezianische Geschichte im Zeichen des Markuslöwen«<sup>5)</sup>.

Diese wenigen Bemerkungen zeigen schon, daß der Markuskult ein zentrales Phänomen der Geschichte Venedigs im Mittelalter darstellt und daß das Thema »Die politischen

1) Vgl. vor allem Edward MUIR, *Civic Ritual in Renaissance Venice* (1981); ferner beispielsweise Philippe BRAUNSTEIN–Robert DELORT, *Venise – portrait historique d'une cité* (1971) bes. S. 10ff.; Sergio BETTINI, *Venezia – nascita di una città* (1988) bes. S. 12ff.; Eva Sibylle und Gerhard RÖSCH, *Venedig im Spätmittelalter: 1200–1500* (1991) S. 7ff.

2) Eduard LENTZ, *Der allmähliche Übergang Venedigs von faktischer zu nomineller Unabhängigkeit von Byzanz*, *Byzantinische Zs.* 3 (1894) S. 64–115; zuletzt D. M. NICOL, *Byzantium and Venice. A Study in Diplomatic and Cultural Relations* (1988).

3) Vgl. beispielsweise Gerhard RÖSCH, *Venedig und das Reich. Handels- und verkehrspolitische Beziehungen in der deutschen Kaiserzeit* (Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom 53, 1982).

4) Alvise ZORZI, *Venedig. Die Geschichte der Löwenrepublik* (1987).

5) Reinhard LEBE, *Als Markus nach Venedig kam. Venezianische Geschichte im Zeichen des Markuslöwen* (1987).

Dimensionen des Markuskults im hochmittelalterlichen Venedig« nicht nur sehr komplex, sondern auch aus der Sicht und mit den Mitteln des Historikers allein kaum zu bewältigen ist. Denn die politische Funktion des hl. Markus in Venedig hat ihren großartigsten und unmittelbarsten Ausdruck in Bildern und Zeichen gefunden. Daher wäre bei diesem Thema ebenso zentral der Kunsthistoriker gefordert, dessen Part ich natürlich in keiner Weise ausfüllen kann.

Mit den »politischen Dimensionen des Markuskults« erscheint zunächst die Frage nach der Konzeption des Heiligen-Patronats, seinen Grundlagen und frühen Erscheinungsformen angesprochen, auf die ich in einem ersten Abschnitt eingehen will. Eine zweite Dimension könnte man sehen im Export des Markuskults während der Periode der Expansion Venedigs, wobei hier auch die äußeren Einwirkungen auf die Politisierung des hl. Markus mit in Betracht gezogen werden müssen. Welche politische Geltung der hl. Markus im Vergleich mit anderen Heiligen erlangt hat, deren Reliquien während des Hochmittelalters nach Venedig transferiert worden sind, soll überprüft werden in einem dritten Abschnitt – ebenso die Frage, welches Echo der Kult in den Beziehungen Venedigs zum Reich gefunden hat. Die politische Selbstvergewisserung Venedigs im Markuskult des 13. Jahrhunderts schließlich sei als letzter Punkt angesprochen.

## I.

Das Verhältnis zwischen der Spitze der politischen Gewalt, dem Dogen, und dem heiligen Patron können wir 1071 fassen, denn über die Wahl des Dogen Domenico Selvo in jenem Jahr liegt ein ausführlicher Bericht vor. Während der Wahlakt *solito more* bei San Nicolò auf dem Lido stattfand, spielte sich das anschließende Investiturzeremoniell in San Marco ab. Der Gewählte betrat nach dem Gesang der Laudes barfuß die Markuskirche und warf sich zu Boden, um Gott und dem hl. Markus zu danken, der ihn zu solch ehrenhafter Würde erhoben hatte. Vom Markusaltar nahm er dann einen Stab als Zeichen der Investitur mit dem Dukat: *Ob investituram ducatus baculum ab altari Sanctissimi Marci suscepit*. Anschließend begab sich Domenico Selvo zum Dogenpalast, wo er den Treueid des Volkes entgegennahm und Gaben verteilen ließ<sup>6)</sup>.

6) Ich zitiere nach Agostino PERTUSI, *Quedam regalia insignia. Ricerche sulle insegne del potere ducale a Venezia durante il Medioevo*, Studi Veneziani 7 (1965) S.67f., der seinerseits den Text des ersten Abdrucks von G.B. GALLICCIOLLI, *Delle memorie venete antiche profane ed ecclesiastiche* 6 (1795) S.124, wiedergibt: *Defuncto Contareno duce Dominico, cum totius fere Venetie populi innumerabilis multitudo armatis navibus conveniret et in littore Olivolensi solito more pro eligendo duce congregarentur, atque in ecclesia monasterii SS.i Nicolai in eodem littore iuxta portum Olivolense sita Episcopi cum clericis et eiusdem monasterii monachis pro psalmodie et missarum ac letaniarum ceterarumque orationum obsequiis Salvatoris nostri omnipotentis Dei misericordiam implorarent, ut absque alicuius periculo etiam eorum patrie ducem ei et genti Venetie gratum et congruum donaret, illico maximus populorum clamor tollitur ad sydera et quasi uno ore omnium voces repetitis crebrius clamoribus: ›Dominum Silvum volumus*

Dieser für das frühe Staatsdenken Venedigs aufschlußreiche Investiturstück unmittelbar durch den hl. Markus, von dem wir erstmals 1071 erfahren, wird wohl kaum zuerst in diesem Jahr so stattgefunden und zugleich auch überliefert worden sein. Indessen lassen die Quellen eine sichere Entscheidung über den Zeitpunkt der Genese dieses Zeremoniells nicht zu. Auch wenn unser ältester Bericht über die Erhebung eines Dogen, oder genauer: die Einsetzung des Petrus Candiano im Jahre 887 durch seinen Vorgänger Johannes, nichts von einer Investiturstückzeremonie in San Marco sagt, so treten jedenfalls bei dieser Gelegenheit zum ersten Mal dukale Insignien entgegen: Johannes übergab dem Candiano, den er in das Palatium gerufen hatte, *spata, fustis ac sella* – also Schwert, Stab und Stuhl<sup>7)</sup>. Aber es bleibt ganz ungewiß, ob der Stab

*et laudamus, dicere non cessabant. Protinus nullo interdicente a multis nobilibus Venetie viris gloriose suscipitur, grante tenetur in humeris honorifice bajulatur, comitante maxima caterva ad navim deducitur. Quam ingressus, iubet statim abstrahi sibi calceamenta, et discalceatus humiliter ad beatissimi Marci ecclesiam incedit, ab cuius veneranda ara ducatus investituram suscepturus erat. Discedente autem eadem nave a littore, in qua et Dominicus Tinus clericus huius dictaminis auctor aderam, nec mora in Dei laudibus et novi domini principis primus ›Te Deum laudamus‹ canere cepi. Que vero voces meam tunc sequute fuerint, quantum clamor populi ›Kyrie eleison‹ decantantis, ceterasque laudes eidem magnifico principi reddentis, quam magnum fuerit gaudium omnibus, quisve fuerit aque fragor ictibus remorum tantarum navium verse, quam magnus etiam campanarum tunc fuerit sonitus, nullius dicti vel scripti expositione animadverti potest. Talibus quidem preconibus decoratus ad ripam territorii beatissimi Marci deportatur. Tunc a suis proceribus amplexatus cum ad fores ecclesie beatissimi Marci delatus et a suis capellanis plurimisque ceteris clericis cum magna processione decenter esset susceptus, fit repente in eadem processione tam maximus clericorum cantus, altisonis vocibus decantatus, ut menia eiusdem templi a multis contremisci putarent, et cum ecclesiam nudis pedibus esset ingressus, se in pavimento prostravit, et omnipotenti Deo Sanctissimoque Marco gratias egit, qui eum tanti honoris dignitate sublimavit. Ob investituram ducatus baculum ab altari Sanctissimi Marci suscepit. Quo accepto, ad ducatus palatium, comitante immenso exercitu, perrexit et fidelitatis iuramenta a populo recepit, eisque dona dari precepit. Nec mora: palatii ianuas et sedilia tabulataque et cenacula, in quibus post obitum Dominici Contareni ducis lesa fuerant, restaurari et meliorari iussit. Vgl. dazu ferner Roberto CESSI in: Storia di Venezia 2: Dalle origini del ducato alla IV crociata (1958) S. 299–301; Gina FASOLI, Nascita di un mito, in: Studi storici in onore di Gioacchino Volpe per il suo 80° compleanno 1 (1958) S. 455 ff. (Wiederabdr. in: DIES., Scritti di storia medievale, hg. von F. BOCCHI–A. CARILE–A. J. PINI [1974] S. 445–472); Mariolina CAMALI FRASCELLA, Il metodo elettivo, in: Il serenissimo doge, hg. von U. FRANZOI (1986) S. 71 ff., und Michela KNEZEVICH, L'incoronazione, in: ebd. S. 95 ff. Ferner Ugo TUCCI, I meccanismi dell'elezione dogale, in: I dogi, hg. von G. BENZONI (1982) S. 107 ff. – Interessant ist in diesem Zusammenhang auch eine Stelle im Chronicon Venetum (vulgo Altinate) aus dem 11. bis 12. Jahrhundert, ed. H. SIMONSFELD, MGH SS 14 S. 22f.: Von dem Bischof Dominicus von Olivolo, der seit 908 seines Amtes waltete, wird erzählt, er habe seine investitio nicht aus den Händen des *impissimus dux Petrus Trundominicus* (der später ermordet wurde) empfangen wollen, sondern habe seinen Bischofsstab vom Altar des hl. Markus genommen (*supra altare beatissimi Marci susceptus est baculo pontificalis*); vgl. dazu Henry SIMONSFELD, Venezianische Studien 1: Das Chronicon Altinate (1878) S. 32f.*

7) La cronaca veneziana del diacono Giovanni, ed. G. MONTICOLO, Cronache veneziane antichissime (Fonti per la storia d'Italia 9, 1890) S. 128 (der Diakon Johannes ist urkundlich von 995 bis 1018 nachweisbar und hat wohl im zweiten Jahrzehnt des 11. Jahrhunderts geschrieben): *Deinde cum dominus Iohannes dux adhuc infirmitate detentus, frater eius ducatum rennueret, Venetici ducem sibi constituerunt, Petrum videlicet, cognomento Candianum, infra domum ipsius, septima decima die mensis aprilis; quem*

von 887 etwas mit dem Szepter von 1071 zu tun hat, denn das Wort, das hier verwendet wird, ist ein anderes. Die genannten Insignien sind zweifellos byzantinische Rangabzeichen, denn das Schwert gehört zu den Inhabern von Ämtern, nämlich des Spathars und des Protospathars<sup>8)</sup>, die der byzantinische Kaiserhof den Dogen seit 840 regelmäßig verlieh<sup>9)</sup>. In *fustis* und *sella* wird man mit Pertusi Abzeichen des Hypathos, des byzantinischen Konsuls, sehen können – denn auch diesen Titel führten die Dogen<sup>10)</sup>.

Agostino Pertusi hat vermutet, die Investitur – wie sie uns 1071 entgegentritt – sei bereits im Verlauf des späteren zehnten Jahrhunderts aufgekommen<sup>11)</sup>, und zwar im Zusammenhang mit der von Pietro Candiano IV. heraufbeschworenen Krise des Dogats. Im Jahre 976 hatten die Venezianer nach dem Bericht des Diakons Johannes den Dogenpalast in Brand gesteckt und den Candiano, als er fliehen wollte, getötet<sup>12)</sup>. Für Pertusis Annahme könnte unter

*domnus Iohannes dux clementer ad palatium convocans, spatam fustemque ac sellam ei contradidit, eumque sibi successorem constituens, ad domum suam reversus est.* – Zur Chronik des Johannes neben der Einleitung von Monticolo Enrico BESTA, Sulla composizione della cronaca veneziana attribuita al diacono Giovanni, *Atti del Reale Istituto Veneto di scienze, lettere ed arti* 73 (1913/14) S. 774–802; Gina FASOLI, I fondamenti della storiografia veneziana, in: La storiografia veneziana fino al secolo XVI. Aspetti e problemi, hg. von A. PERTUSI (1970) S. 11 ff. Vgl. ferner zur Ausgabe von Monticolo die Bemerkungen von Paul KEHR, Rom und Venedig bis ins 12. Jahrhundert, *QFIAB* 19 (1927) S. 2f. mit Anm. 1 auf S. 3. Eine neue populäre Ausgabe liegt vor in dem Heft: La cronaca veneziana di Giovanni diacono, versione e commento del testo a cura di Mario DEBIASI (1988).

8) Allg. zu Amt und Titel des Spathars: Georg OSTROGORSKY, Geschichte des byzantinischen Staates (Byzantinisches Handbuch im Rahmen des Handbuchs der Altertumswissenschaft 1,2, 1963) S. 174f.; Otto MAZAL, Handbuch der Byzantinistik (1989) S. 55 ff. PERTUSI, *Quedam regalia insignia* (wie Anm. 6) S. 96ff., stellt ins einzelne gehende Forschungen zum Thema der Rangabzeichen und Insignien von Spathar und Hypatos an.

9) Vittorio LAZZARINI, I titoli dei dogi di Venezia, *Nuovo Archivio Veneto* 5 N.S. 2 (1903) S. 271–313, wiederabgedr. in: DERS., *Scritti di paleografia e diplomatica*. Seconda edizione ampliata con sei saggi (Medioevo e umanesimo 6, 1969) S. 195 ff. Eine vergleichende Tabelle der Beamtentitel für die hauptsächlich byzantinischen Gebiete Italiens stellt PERTUSI, *Quedam regalia insignia* (wie Anm. 6) S. 107f., zusammen.

10) Es ist der auf die Antike zurückgehende Ehrentitel des Konsuls, der – wie PERTUSI, *Quedam regalia insignia* (wie Anm. 6) S. 96ff., zeigt – wohl mit dem Geschenk eines Stuhls und Stabes seitens des byzantinischen Hofes verbunden war; zu Stab, Schwert und Stuhl ebd. S. 81–83.

11) Ebd. S. 66f.

12) La cronaca veneziana del diacono Giovanni, ed. MONTICOLO (wie Anm. 7) S. 139: *(Petrus) octavo decimo quidem sui honoris anno una cum filio parvulo, quem de predicta Hwalderada habuit, tali ordine interfectus est. Dum illum longo tempore Venetici ob austeritatem sui exosum haberent facultatemque perdendi sedulae machinarent, quadam die facta conspiratione in illum insurgere adorsi sunt; palatium tamen, qui a bellicosis, licet paucis, militibus illum stipatum noverant, nulla ratione ausi sunt penetrare. Tandem nequam consilium invenientes, propinquas domos, quae e contra palatium citra rivolum consistebant, igne mixto picino fomento accendere studuerunt, quatinus flamarum flexibilia culmina vicinum palatium attingere et concremare possent: unde factum est quod non modo palatium, verum etiam sancti Marci sanctique Theodori nec non sanctae Mariae de Iubianico ecclesiae et plus quam trecente mansiones eo die urentur. Is autem dux, cum ignis calorem fumique suffocationem diu intra palatium ferre nequiret, per sancti Marci atrii ianuam evadere cum paucis conatus est, ubi nonnullos Veneticorum maiores una cum*

anderem sprechen, daß damals die Beziehungen Venedigs zu Byzanz wie auch zum Ottonenreich auf einen Tiefpunkt gesunken waren<sup>13</sup>). Und im Innern stieß offenbar die lange geübte Ernennung von Mitdoggen, die der Erblichkeit des Amtes und der Ausbildung ansatzweise dynastischer Herrschaft gleichkam, zunehmend auf Widerstand bei den führenden Familien<sup>14</sup>). Schließlich ließ der Nachfolger des gestürzten Candiano, der Doge Pietro Orseolo, nicht nur San Marco und die anderen brandgeschädigten Gebäude auf eigene Kosten wiederherrichten<sup>15</sup>), sondern stattete auch den Altar der Markuskirche mit einem prächtigen, in Konstantinopel gearbeiteten Altarvorsatz aus – dem Vorgänger der bekannten Pala d'oro, die ihre heutige Form im 13. und 14. Jahrhundert erhielt<sup>16</sup>). Dieser älteste Altarvorsatz des

*generis a finitate suum expectantes periculum repperit. Quos ut cernens, taliter allocutus est: et vos, fratres, ad exitum mei cumulum venire voluistis? Si aliquid in verbis vel in rebus publicis deliqui, meae inspiratae vitae spacium rogo et omnia ad vestrum velle satisfacere promitto. Tunc ipsi sceleratissimum et morte dignum eum adfirmantes, divis vocibus clamaverunt quod nulla evadendi in illo possibilitas foret, et instanter mucronum ictibus undique illum crudeliter vulnerantes, diva anima, corpore relicto ergastulo, superum petiit solita. Filium siquidem, quem nutrix ab incendiū pena liberavit, a quodam nequissimo cuspide transverberatus est, pariterque milites, qui illi favere nitebantur, occisi sunt. Gelida namque corpora quorum, id est genitoris et sobolis, ob ignominiam primitus exigua nave ad macelli forum, deinde, quodam sanctissimo viro, Iohanne Gradonico nomine, interpellante, ad sancti Yllari monasterium detulerunt. Vgl. dazu CESSI (wie Anm. 6) S. 216–218; DERS., Venezia ducale 1: Duca e popolo (1963) S. 330 ff.*

13) Was Byzanz betrifft, kann man das deutlich sehen beispielsweise an den ausbleibenden Ehrentiteln für die Dogen des späteren 10. Jahrhunderts, vgl. die Tabelle von PERTUSI, *Quedam regalia insignia* (wie Anm. 6) S. 107 f. (»959–1008 mancano«); ferner DENS., *Venezia e Bisanzio nel secolo XI*, in: *La Venezia del Mille* (Storia della civiltà veneziana 10, 1965) S. 119 ff.; NICOL, *Byzantium and Venice* (wie Anm. 2) S. 38 ff., und Manfred HELLMANN, *Grundzüge der Geschichte Venedigs* (1981) S. 23 ff. Freilich endete diese Periode problematischer Beziehungen mit dem bekannten byzantinischen Chrysobull für die Lagunenstadt 992 (neuerdings ed. PERTUSI, *Venezia e Bisanzio*, Appendice S. 155–160). – Was die Beziehungen zum Reich betrifft, so standen diese in der Regierungszeit Ottos II. noch stärker auf Sturm: Der Ottone versuchte, den Dukat in der Lagune durch eine regelrechte Handelsblockade in die Knie zu zwingen; Heinrich KRETSCHMAYR, *Geschichte von Venedig 1* (1905) S. 115 ff.; RÖSCH, *Venedig und das Reich* (wie Anm. 3) S. 12 f.; Gerardo ORTALLI, *Petrus I. Orseolo und seine Zeit. Anmerkungen zur Geschichte der Beziehungen zwischen Venedig und dem Ottonischen Reich* (Publikationen des Deutschen Studienzentrums in Venedig 39, 1991).

14) Vgl. die in der vorigen Anm. genannte Lit., ferner Giuseppe MARANINI, *La costituzione di Venezia. Dalle origini alla serrata del Maggior Consiglio 1* (1927) S. 63 ff., sowie neuerdings Gerhard RÖSCH, *Der venezianische Adel bis zur Schließung des Großen Rats. Zur Genese einer Führungsschicht* (Kieler Historische Studien 33, 1989) S. 40 ff. und 48 ff.

15) *La cronaca veneziana del diacono Giovanni*, ed. MONTICOLO (wie Anm. 7) S. 141: *Ceperat namque isdem dux Veneticorum causas bene et utiliter tractare, censuramque legis in omnibus studiosissime observare et omnium virtutum gratia pollere; combustum vero palatium et sancti Marci ecclesiam honorifice propriis sumptibus redintegrare studuit.*

16) Ebd. S. 143: *... in sancti Marci altare tabulam miro opere ex argento et auro Constantinopolim peragere iussit; secum etiam maxima thesauri copiam ad predicti monasterii restaurationem deportavit.* – Zur Pala d'oro, deren älteste Bestandteile aus dem 10. oder frühen 11. Jahrhundert stammen, Agostino PERTUSI–Bernhard BISCHOFF–Hans R. HAHNLOSER–Giuseppe FIOCCO, *Il Tesoro di San Marco: La Pala*

Orseolo zeigte wohl schon einen Markuszyklus<sup>17)</sup>, hob jedenfalls schon damals den Altar hervor, der bei der Investitur 1071 der Angelpunkt des Geschehens war.

Vielleicht liegt der entscheidende Einschnitt aber auch in den Jahren zwischen 1032 und 1043, als der Chronik des Andrea Dandolo zufolge ein Statut erlassen wurde, daß der regierende Doge keinen Mitregenten oder Nachfolger ernennen dürfe, wie es zuvor üblich gewesen war<sup>18)</sup>. Wenn die Nachricht aus dem 14. Jahrhundert zutrifft, wofür einiges spricht<sup>19)</sup>, dann wurde zu dieser Zeit ein Schlußstrich unter die dogale Monarchie alten Stils gezogen. Spätestens jetzt bedurfte das Dogenamt einer die Designation und die Wahl übersteigenden Legitimierung und Sanktionierung. Auch scheint der Erlaß eines solchen Statuts – immer vorausgesetzt, daß man der Notiz Dandolos trauen darf – auf eine gewisse Teilhabe der Großen, der *primates*, an der Macht des Dogen und seiner Amtsführung zu deuten<sup>20)</sup>.

Es entspricht der eigenartigen Stellung Venedigs zwischen Byzanz und dem Westen, daß in der Zeremonie von 1071 Elemente aus beiden Bereichen erkennbar werden. Als byzantinisches Element gilt beispielsweise die Akklamationsformel bei der Dogenwahl<sup>21)</sup>. Gina Fasoli vermutet das Gleiche für den Kern des Investiturstakts, den Empfang des Szepters vom Markusaltar, und verweist auf das byzantinische Zeremoniell, bei dem die kaiserlichen

*d'oro* (1965) S. 3 ff.; zu den Dogenbildern Michelangelo MURARO, *Ideologia e iconografia dei dogi di Venezia*, in: *Le prince Lazar. Symposium de Kruševac 1971* (1975) S. 421–436, bes. S. 422 f.

17) Sergio BETTINI, *Venedig, die Pala d'Oro und Konstantinopel*, in: *Der Schatz von San Marco in Venedig* (1984) S. 37: »Den Anfang bildete zweifellos ein Antependium, das kleiner war als die heutige pala. Der Inschrift und der Überlieferung zufolge war das erste, silberne Antependium auf Kosten des Dogen Pietro Orseolo (976–978) in Konstantinopel in Auftrag gegeben worden (*de suis quidem facultatibus*); so berichtet es auch die Chronik des Johannes Diaconus. Hier wird jedoch die pala nur als ein Werk »wunderbarer Machart« beschrieben; die Emails werden nicht erwähnt. Und trotzdem ist die hier mit aller Vorsicht geäußerte These – auch wenn Volbach und viele andere gegenteiliger Meinung sind – nicht völlig abzulehnen, nach der eine geringe Anzahl kleiner Emails auf der heutigen pala der byzantinischen Kunst des späten 10. Jahrhunderts stilistisch nahe steht und daher als Bestandteil des Antependiums des Dogen Orseolo angesehen werden kann«; vgl. ferner ebd. S. 43 zur Komposition der ersten Pala. Freilich gilt das nicht für die Markus-Emails, die man der Zeit des Dogen Pietro Ziani (1205–1229) zuschreibt, aber diese dürften doch wohl entsprechende Vorgänger, wenngleich vielleicht nicht in derselben Technik ausgeführt, gehabt haben.

18) Andreae Danduli *Chronica*, ed. Ester PASTORELLO (*Rerum italicarum scriptores* N. S. 12,1, 1937) S. 209: *Huius diebus reperitur statutum, ut dux creandus consortem vel sucesorem non faciat, nec fieri permittat eo vivente; quod salubre decretum usque ad presencia tempora illesum perseverat*. Vgl. dazu beispielsweise Walter LENEL, *Die Epochen der älteren venezianischen Geschichte*, HZ 104 (1910) S. 249 f. – Zu dem Dogen und Geschichtsschreiber Dandolo vgl. unten Anm. 61.

19) MARANINI, *La costituzione di Venezia 1* (wie Anm. 14) S. 76 ff.; Roberto CESSI, *Venezia ducale* 2,1: *Commune Venetiarum* (1965) S. 3 ff.; vgl. Gina FASOLI, »Comune Veneciarum«, in: *Venezia dalla prima crociata alla conquista di Costantinopoli del 1204* (*Storia della civiltà veneziana* 11, 1965) S. 94 f.; Maurizio ROSADA, »Sigillum Sancti Marci«. *Bolle e sigilli di Venezia*, in: *Il sigillo nella storia e nella cultura. Mostra documentaria, catalogo a cura di Stefania RICCI* (1985) S. 112.

20) Vgl. dazu neben den Ausführungen von MARANINI, *La costituzione di Venezia 1* (wie Anm. 14) S. 76 ff., neuerdings zusammenfassend RÖSCH, *Der venezianische Adel* (wie Anm. 14) S. 48–56.

21) PERTUSI, *Quedam regalia insignia* (wie Anm. 6) S. 70 mit Anm. 192.

Insignien vor der Investitur auf dem Altar bereitgelegt wurden<sup>22)</sup>. Andere Formen verraten Einflüsse aus den westlichen Regna. Die Laudes, die Domenico Tino im Wahlbericht von 1071 erwähnt, sind im Wortlaut zwar erst aus dem 13. Jahrhundert überliefert. Indessen könnten sie, da sie eng an die karolingischen Laudes regiae angelehnt sind, durchaus bereits im neunten oder zehnten Jahrhundert eingeführt worden sein<sup>23)</sup>. Der letzte Vers enthält eine Anrufung des hl. Markus: *Sancte Marce, tu illum adiuva* – wann diese üblich wurde, bleibt ungewiß<sup>24)</sup>.

Während der knapp zwei Jahrhunderte, die zwischen den genannten Berichten von 887 und 1071 liegen, hat offenbar eine tiefgreifende Wandlung in der Auffassung vom Charakter des Dogenamts stattgefunden. Die byzantinische Einwirkung auf die Dogenwahl war ja schon längst im Einklang mit den realen politischen Gegebenheiten zur förmlichen Ehrung herabgesunken und bot den Dogen keine wirkliche Legitimierung mehr an. Der hl. Markus indessen rückte zum übergeordneten und unmittelbaren Bezugspunkt des Dogats und damit mindestens ideell in die ehemalige byzantinische Position auf. Die Investiturzeremonie propagiert den Dogen vor aller Augen zum Amtswalter des Evangelisten. Von ihm empfängt er den Dukat, das Zeichen der dogalen Gewalt – dem hl. Markus bringt er die Promissio, seinen »Amtseid« dar<sup>25)</sup>. Dies alles war geeignet, eine »Investitur unmittelbar durch den Evangelisten« vorzustellen, wie Gina Fasoli formuliert hat<sup>26)</sup>.

Eine wesentliche Voraussetzung dieser Entwicklung war außerdem, daß der hl. Markus aus der engeren Sphäre der Cappella der Dogen herausfand und zum Träger eines originär venezianischen politischen Bewußtseins jedenfalls der primates oder proceres, das heißt der führenden Familien, werden konnte. Dies geschah auf dem Wege der weiteren Ausgestaltung der in der Lagune omnipräsenten Markuslegende aquileiensisch-gradensischen Ursprungs, die den hl. Markus als Apostel Veneziens sah. Ihre Wurzeln reichen zurück in die Frühgeschichte des Bistums Aquileia. Im Zuge der Entwicklung Aquileias zur kirchlichen Metropole an der oberen Adria bildete sich wahrscheinlich während des fünften und sechsten Jahrhunderts die Legende von der Entsendung des Evangelisten durch den hl. Petrus nach Aquileia aus<sup>27)</sup>. Sie

22) Gina FASOLI, *Liturgia e cerimoniale ducale*, in: *Venezia e il Levante fino al secolo XV* 1, hg. von A. PERTUSI (1973) S. 265 ff.

23) Ernst H. KANTOROWICZ, *Laudes regiae. A Study in Liturgical Acclamations and Mediaeval Ruler Worship* (University of California Publications in History 33, 1946) S. 146 ff. (vgl. dazu Reinhard ELZE, *Die Herrscherlaudes im Mittelalter*, ZRG Kan. 71 [1954] S. 201 ff.); FASOLI, *Liturgia* (wie Anm. 22) S. 276 ff.

24) Vgl. die Bemerkungen von Hans Conrad PEYER, *Stadt und Stadtpatron im mittelalterlichen Italien* (Wirtschaft, Gesellschaft, Staat 13, 1955) S. 64 f.; ferner PERTUSI, *Quedam regalia insignia* (wie Anm. 6) S. 92–95.

25) Eugenio MUSATTI, *Storia della promissione ducale* (1888); das älteste Fragment einer Promissio (des Enrico Dandolo) von 1205 bringt PERTUSI, *Quedam regalia insignia* (wie Anm. 6) S. 122 f.

26) FASOLI, *Nascità* (wie Anm. 12) S. 457: »L'assunzione del *baculus* deposto in precedenza sull'altare di S. Marco da persone che nella relazione di Domenico Tino non sono nominate, si presenta come una investitura direttamente conferita dall'Evangelista al doge«; vgl. DIES., *Liturgia* (wie Anm. 22) S. 266 f.

27) Zur Markus-Legende vgl. die unten Anm. 112 f. genannte Lit. – Zu Aquileia: Horst FUHRMANN, *Studien zur Geschichte mittelalterlicher Patriarchate*, 2. Teil, ZRG Kan. 71 (1954) S. 43 ff.; Heinrich

besagt weiter, der hl. Markus habe im Auftrag des Apostelfürsten missioniert und durch die Einsetzung seines Gefährten Hermagoras das Bistum Aquileia gegründet. Eine frühe und extreme Politisierung dieser Legende vom apostolischen Ursprung der bischöflichen Sukzession Aquileias ergab sich aus der Spaltung des Bistums infolge des Dreikapitelstreits und der langobardischen Einwanderung seit 568. In dem langwierigen und immer wieder aufflackern- den Rechtsstreit der beiden aus Alt-Aquileia hervorgegangenen Metropolen Cividale und Grado wurde vor allem die Markustradition zur Legitimierung der jeweiligen Ansprüche eingesetzt. Dabei hat man auch auf handfeste Beweise und Reliquien zurückgegriffen. Grado zum Beispiel konnte seine Legitimität mithilfe einer *sedes s. Marci* und auch einer *sedes s. Hermagorae* untermauern<sup>28)</sup>.

Mit der *Translatio s. Marci* von Alexandria an den Rialto hatte der Dogat im neunten Jahrhundert diese Legende aus dem gespaltenen Patriarchat, wo sie ursprünglich auf die Legitimation der Metropolitanstellung Aquileias gezielt hatte, gleichsam handgreiflich usurpiert und damit »Seevenezien«, dem instabilen politischen Gebilde zwischen Ost und West, seine eigene *Origo* gegeben. Insofern lag es nahe, daß man in Rialto begann, in dem von Petrus gesandten Missionar Veneziens nicht nur den geistlichen Gründer, sondern auch den Erbauer und Hausherrn des Gemeinwesens in den Lagunen zu erblicken. Hier ist also die kirchliche Lehre von einer auf den Evangelisten Markus gründenden – und somit apostolisch legitimierten – Bischofssukzession sozusagen in die Sphäre eines weltlichen Amtsträgers, des *dux Veneticorum*, übernommen worden. Im Patriarchat Grado tritt der Markuskult infolgedessen gegenüber dem Kult des Protoepiscopus Hermagoras in den Hintergrund, und bekanntlich hat mit dem Erwerb des hl. Markus durch den venetischen Dux auch der lange Prozeß der Verlagerung des Patriarchats von Grado nach Venedig eingesetzt. Ich muß hier jedoch eine nähere Besprechung der Probleme um die Markustradition nach Rialto und die Anfänge des Markuskults in Venedig ausklammern und verweise auf die soeben abgeschlossene Freiburger Dissertation von Regina Dennig<sup>29)</sup>.

SCHMIDINGER, Patriarch und Landesherr. Die weltliche Herrschaft der Patriarchen von Aquileia bis zum Ende der Staufer (Publikationen des Österreichischen Kulturinstituts in Rom 1, 1954); DERS., Patriarch im Abendland: Beiträge zur Geschichte des Papsttums, Roms und Aquileias im Mittelalter. Ausgewählte Aufsätze (1986) S. 277 ff.; DERS., Art. »Aquileia«, in: LMA 1 (1980) Sp. 827f.; DERS., Art. »Grado«, ebd. 4 (1989) Sp. 1632f. – Sicht des Patriarchats von seiten Konstantinopels und des Ostens: Paolo LAMMA, Oriente e Occidente nell'Alto Medioevo. Studi storici sulle due civiltà (Medioevo e Umanesimo 5, 1968) S. 439ff., bes. S. 451ff.

28) Zu Hermagoras s. unten Anm. 37.

29) Regina DENNIG-ZETTLER, Die *Translatio sancti Marci*: Ein Beitrag zur den Anfängen Venedigs und zur Kritik der ältesten venezianischen Historiographie. Mit einer Wiedergabe des Textes der Handschrift Orléans, Bibliothèque Municipale, Cod. Nr. 197 (Diss. phil. Freiburg i. Br. 1991; masch.). – Zu dem schwierigen Problem des frühen Markuskults am Rialto bis zur Jahrtausendwende, dessen Kenntnis für ein Urteil über die hier behandelte spätere Entwicklung unentbehrlich wäre, werde ich mich an anderer Stelle äußern. Mit diesem Fragenkomplex hängt auch die in der Diskussion meines Vortrags aufgeworfene Frage nach eventuellen Verbindungen des venetischen mit dem Reichenauer Markuskult zusammen. Regina Dennig-Zettler ist diesem Thema, was die ältere Zeit betrifft, in ihrer Arbeit erfolgreich



## II.

Der Akzent meiner Ausführungen lag bisher stärker auf der inneren Entfaltung und den innenpolitischen Aspekten des Markuskults. Seit dem elften Jahrhundert wuchs Venedig indessen außenpolitisch eine neue Rolle zu, und dies hat seinen Niederschlag auch im Markuskult gefunden. Der Lagunendukat erlangte infolge der Schwäche von Byzanz und der tatkräftigen Mitwirkung bei der Zurückdrängung der Normannen nicht nur die langersehnte Oberherrschaft über Dalmatien und Kroatien<sup>30)</sup>, sondern überrundete als Handelsmacht die anderen italienischen Seerepubliken wie Pisa und Genua<sup>31)</sup>. Denn Kaiser Alexios I. gestand den Venezianern 1082 gegen die Zusicherung militärischen Beistands Handelsfreiheit im gesamten byzantinischen Reich zu und verbrieft ihnen Landeplätze und Werkstätten am Goldenen Horn in Konstantinopel<sup>32)</sup>. Das Chrysobull von 1082 war zwar der Form nach ein Privileg, das den Dogen – und dies qua Amt – zum Protosebastos mit einem entsprechenden Stipendium »beförderte«<sup>33)</sup>, in der Praxis bedeutete es aber die Anerkennung der Machtstel-

nachgegangen, und der Genius loci unseres Tagungsortes reizt natürlich dazu, den Kult des Patrons sowohl der Inselrepublik in der adriatischen Lagune als auch des Inselklosters im Bodensee zusammenschauend zu würdigen. Ein solches Unterfangen würde indes den durch die Tagung gesetzten zeitlichen und auch meinen thematischen Rahmen erheblich überschreiten, da die Reichenauer *Miracula s. Marci* bereits in der späteren Karolingerzeit mit der Offenbarung des Evangelisten gegenüber dem Konstanzer Bischof Gebhard I. (873–875) einsetzen und im vierten oder fünften Jahrzehnt des 10. Jahrhunderts niedergeschrieben sind; vgl. vorerst Theodor KLÜPPEL, *Reichenauer Hagiographie zwischen Walahfrid und Berno*. Mit einem Geleitwort von Walter BERSCHIN (1980) S. 93 ff., und hinsichtlich Venedigs Antonio CARILE–Giorgio FEDALTO, *Le origini di Venezia (Il mondo medievale, sezione di storia bizantina e slava 1, 1978) bes. S. 393 ff.*; Patrick J. GEARY, *Furta Sacra. Thefts of Relics in the Central Middle Ages* (1978) S. 107 ff.

30) Vgl. zum Beispiel Walter LENEL, *Die Entstehung der Vorherrschaft Venedigs an der Adria, mit Beiträgen zur Verfassungsgeschichte* (1897).

31) Vgl. beispielsweise Frederic C. LANE, *Venice. A Maritime Republic* (1973) bes. S. 22 ff.; William H. McNEILL, *Venice, the Hinge of Europe* (1974) S. 1 ff.; Ralph-Johannes LILIE, *Handel und Politik zwischen dem byzantinischen Reich und den italienischen Kommunen Venedig, Pisa und Genua in der Epoche der Komnenen und der Angeloi (1081–1204)* (1984) S. 596 ff., bes. 610 ff.; NICOL, *Byzantium and Venice* (wie Anm. 2) S. 51 ff.

32) *Corpus der griechischen Urkunden des Mittelalters und der neueren Zeit, Reihe A: Regesten, Abt. 1: Regesten der Kaiserurkunden des Oströmischen Reiches von 565–1453*, bearb. von Franz DÖLGER (1924–1932) Nr. 781. Vgl. Walter HEINEMEYER, *Verträge zwischen den Seestädten Venedig, Genua, Pisa und dem oströmischen Reich*, AFD 3 (1957) S. 81–86. Leicht zugängliche Edition von Gottlieb Lukas Friedrich TAFEL–Georg Martin THOMAS, *Urkunden zur älteren Handels- und Staatsgeschichte der Republik Venedig 1: 814–1205* (*Fontes rerum Austriacarum* 2. Abt. 12/1, 1856) S. 43–54; Übertragung des Chrysobulls ins Deutsche mit inhaltlichen Bemerkungen bei Karl NIEDERAU, *Veneto-byzantinische Analekten zum byzantinisch-normannischen Krieg 1147–1158* (*Diss. phil. Aachen* 1982) S. 3 ff.

33) Das Chrysobull, das wie alle byzantinischen Privilegien für Venedig im 12. Jahrhundert nur in lateinischen Fassungen erhalten ist, besagt (vgl. auch die Übersetzung von NIEDERAU, wie Anm. 32, S. 3 f.): *Honorauit autem et nobilem Ducem eorum uenerabilissima Protosebasti dignitate cum roga etiam sua plenissima. Non in persona uero ipsius determinauit honorem; sed indesinentem esse atque perpetuum*

lung, die Venedig aufgrund seiner Flotte im Mittelmeer errungen hatte, durch Byzanz. Nun konnte Venedig seine Position als Seemacht in gesteigertem Maße und vor allem auch wirtschaftlich umsetzen, und Byzanz war zunehmend auf die Seestreitkräfte aus der Lagune angewiesen<sup>34</sup>). Infolgedessen errang Venedig nicht nur die Vorherrschaft an der Adria, sondern schickte sich auch an, im Zusammenhang mit den Kreuzzügen eine Kolonialmacht aufzubauen. Interessant ist in diesem Zusammenhang nebenbei, daß in dem Chrysobull des weiteren verfügt wurde, jeder Amalfitaner Händler im byzantinischen Reich habe eine jährliche Abgabe an die – wie es heißt – »allerheiligste Kirche des hl. Apostels und Evangelisten Markus« in Venedig abzuführen<sup>35</sup>).

Es spiegelt nun diese Periode kraftvoller Expansion, wenn ein Vexillum das alte Herzogszepter der erwähnten Investiturzeremonie von 1071 ablöste. Bereits 998 führte der Doge Pietro Orseolo einen Feldzug gegen Dalmatien im Zeichen eines *triumphale vexillum*, das ihm der Bischof von Olivolo überreicht hatte<sup>36</sup>). Als die Flotte auf dem Weg nach Dalmatien

*et per successiones iis, qui secundum deinceps fuerint, Ducibus transmitti definitiuis in urbe; TAFEL-THOMAS, Urkunden 1 (wie Anm. 32) S. 52. Die neue Edition von Silvano BORSARI, Il crisobullo di Alessio I per Venezia, Annali dell'Istituto italiano per gli studi storici 2 [1970] S. 111–131, war mir nicht zugänglich. Vgl. dazu LILIE, Handel und Politik (wie Anm. 31) S. 8 ff. – Ferner verlieh Alexios I. dem Patriarchen von Grado/Venedig (und ebenfalls allen seinen Nachfolgern) die Würde eines Hypertimos, verbunden mit einem jährlichen Salär von zwanzig Goldpfund: *Honorauit et patriarcham eorum Hypertimon, i. e. superhonorabilem, cum roga librarum uiginti. Et hunc uero honorem per successionem in eos, qui deinceps fuerint, patriarchas transmisit, ut hic quoque sit indesinens atque perpetuus, et non tantum persona eius; TAFEL-THOMAS, Urkunden 1 S. 52.**

34) Ebd. S. 51f.: *Sed quid michi proemium uult? Ea, que fidelium Ueneticorum sunt, nullus omnium ignorauit, et quo modo uenerunt constructis multiferis nauibus ad Epidamnum, quod Dyrrachium uocamus nos; et quomodo uiros nauis pugnantes innumeros in auxilium nobis presentauerunt; quoque proprio stollo scelesti stolum ui superare, perdentes cum ipsis uiris; et quod nunc quoque nobis auxiliantes perseuerant; et alia que a thalattocopis, i. e. in mari laborantibus uiris acta sunt; et que correcta nouerunt omnes, et si nos non dicamus. – Zum Niedergang der byzantinischen Marine und zur Seepolitik der Ostkaiser LILIE, Handel und Politik (wie Anm. 31) Appendix S. 613ff.*

35) TAFEL-THOMAS, Urkunden 1 (wie Anm. 32) S. 52 (vgl. die Übertragung von NIEDERAU, Veneto-byzantinische Analekten, wie Anm. 32, S. 3a): *Constituit uero Imperium meum, et sanctissimam ecclesiam sancti apostoli et euangeliste Marci, qui est in Uenetia, ab unoquoque in magna ciuitate et omni Romania tenentium ergasteria Amalphitanorum omnium, qui sunt sub potestate eius quidem patriciatu, accipere per unumquemque annum numismata tria. Vgl. ferner LILIE, Handel und Politik (wie Anm. 31) S. 9.*

36) La cronaca veneziana del diacono Giovanni, ed. MONTICOLO (wie Anm. 7) S. 156: *... Petrus dux, nulla interposita dilacione, suorum consilio munitus, naualem preparare expeditionem peregit, septimoque sui ducatus anno asensionis Domini festo cum suis in sancti Petri Olivolensis ecclesia ad missarum ministeria percipienda conuenire uoluit; cui Dominicus eiusdem loci episcopus triumphale vexillum contulit, et una classem consendentes illo die Equilensem portum intraverunt. Dehinc uelis libratis occiduoque vento flante, Gradensem applicuerunt urbem; quos dominus Vitalis patriarcha preeunte plebe cum clericorum apparatu excipiens, digna suo principi obsequia exhibuit; cuius quoque dexteram uictricis sancti Hermachorae signo condecorauit. Dazu Carl ERDMANN, Die Entstehung des Kreuzzugsgedankens (Forschungen zur Kirchen- und Geistesgeschichte 6, 1935) S. 42 und 101 Anm. 49; Percy Ernst SCHRAMM-Reinhard ELZE, Das Lateinische Kaisertum in Konstantinopel (1204–1261) im Lichte der Staatssymbolik. 2. Anhang: Der*

Grado berührte, stattete der Patriarch den Dogen zusätzlich mit einem *victrice signo sancti Hermagorae* aus<sup>37</sup>). Auch bei einer militärischen Aktion der Venezianer im Jahre 1003, die den Entsatz der von den Sarazenen umzingelten Stadt Bari zum Ziele hatte, befahl der Orseolo, ein *victrice vexillum* im Kampf voranzutragen<sup>38</sup>). Die Forschung ist geneigt, in der dalmatischen Triumphfahne ebenso wie in der gegen die Muselmanen geführten Siegesfahne Vorgänger des

Doge von Venedig, in: Percy Ernst SCHRAMM, Herrschaftszeichen und Staatssymbolik. Beiträge zu ihrer Geschichte vom 3. bis zum 16. Jahrhundert 3 (Schriften der MGH 13,3, 1956) S. 860 (wo die Triumphfahne von 998 im Anschluß an PEYER, Stadt und Stadtpatron, wie Anm. 24, S. 11, mit dem späteren Markusbanner verglichen wird; dem folgt auch TRAMONTIN in: Culto dei Santi a Venezia, wie Anm. 68, S. 62). – Allg. zu Stab und Fahne SCHRAMM, Herrschaftszeichen 1 S. 238 ff. (»Die eiserne ›Standarte‹ und das steinerne ›Szepter‹ aus dem Grabe eines angelsächsischen Königs bei Sutton Hoo«), sowie ebd. 2 S. 643 ff. (»Beiträge zur Geschichte der Fahne und ihrer Verwandten: Fahne, Banner, Wimpel, Feldzeichen«). – In der Diskussion meines Beitrags wurde auch die Frage laut, ob denn das Vexillum s. Marci oder schon das bei Johannes erwähnte Triumphbanner ähnlich der hl. Lanze Reliquien, d. h. in diesem Falle: Markusreliquien, enthalten haben könnte (vgl. Protokoll Nr. 317 des Konstanzer Arbeitskreises für mittelalterliche Geschichte, S. 26 f.). Dies ist im vorliegenden Fall m. E. wenig wahrscheinlich, es sei denn, man unterstellt dem Chronisten Johannes völlige Inkonsequenz. Der nämlich weist ja das eine »signum« tatsächlich dem Hauptheiligen Grados, dem hl. Hermagoras zu (ohne daß wir freilich wüßten, ob diese Fahne Reliquien des ersten Bischofs von Aquileia einschloß), während er bei der Triumphfahne nichts dergleichen sagt. Außerdem spricht gegen eine solche Annahme, daß die Triumphfahne aus den Händen des Bischofs von Olivolo stammte und offenkundig nicht aus San Marco. Eine Entscheidung ist natürlich letztendlich nicht möglich; zum Zusammenhang von reliquienbestückten Lanzen und vexilla Mathilde UHLIRZ, Zu den hl. Lanzen der karolingischen Teilreiche, MIÖG 68 (1960) S. 197 ff. Ich möchte meinerseits mit SCHRAMM, Herrschaftszeichen 2 S. 643 ff., die ursprünglich kirchliche Herkunft dieser Fahnen betonen und als historisch wesentlichen Akt die Übergabe an die weltliche Gewalt sehen, die im Falle Venedigs gut zu der Situation um 1000 paßt, als nicht nur der Dogat, sondern die Schaltstellen auch der Kirche, also das Patriarchat von Grado und das Bistum von Olivolo, in Händen der Orseolo waren: CESSI, Venezia ducale 1 (wie Anm. 12) S. 350 ff.

37) Vgl. das Zitat vorige Anm. – Vgl. auch hierzu ERDMANN, Entstehung (wie Anm. 36) S. 42, 100 f.; SCHRAMM-ELZE, Der Doge von Venedig (wie Anm. 36) S. 860 f. – Der hl. Hermagoras ist einer der Haupt- und Titelheiligen von Grado bzw. Alt-Aquileia. Sein Name ist mit dem eines weiteren Märtyrers, des hl. Fortunatus, eng verbunden, und die Markuslegende macht ihn zum Schüler und Nachfolger des Evangelisten Markus, mithin zum ersten Bischof von Aquileia; vgl. P. CANNATA, »Ermacora«, in: Bibliotheca Sanctorum 5 (1964) S. 13 ff.; Rudolf EGGER, Der hl. Hermagoras. Eine kritische Untersuchung, Carinthia I 134/135 (1947/48) S. 16 ff. (separat 1948); Pio PASCHINI, Le fasi di una leggenda aquileiese, Rivista di Storia della Chiesa in Italia 8 (1954) S. 161–184; Gian Carlo MENIS, La »Passio« dei santi Ermacora e Fortunato nel Cod. N. 4 della Biblioteca Guarneriana, Studi di letteratura popolare friulana 1 (1969) S. 15–49; Giuseppe CUSCITO, Cristianesimo antico ad Aquileia e in Istria (Fonti per la storia della Venezia Giulia 2,3, 1977) S. 19 ff.; dazu schließlich Victor SAXER, L'hagiographie ancienne d'Aquilée: à propos d'un livre récent (Mélanges de l'Ecole Française de Rome 92, 1980) S. 373 ff.; zuletzt nochmals Giuseppe CUSCITO, Alle origini della storiografia critica sul primo cristianesimo aquileiese, in: Quaeritur inventus colitur, Studi di Antichità Cristiana 40 (1989) S. 163 ff. Nicht zugänglich war mir: Giuseppe VALE, I santi Ermacora e Fortunato nella liturgia di Aquileia e di Udine (1910).

38) La cronaca veneziana del diacono Giovanni, ed. MONTICOLO (wie Anm. 7) S. 166: *Tunc dominus dux quomodo urbem (scil. Bari) a paganorum severitate tueri quivisset pertractare cepit; verum prius alimontiarum solatiis cives inedia perpassos sufficienter recreavit; tum ut viriliter contra nequissimam*

*Vexillum s. Marci* zu sehen, das dann seit dem 13. Jahrhundert als venezianische Staatsfahne belegt ist und dem Dogen beim Investiturstakt tatsächlich überreicht wurde. Die noch das gesamte zwölfte Jahrhundert stark variierende Terminologie der Quellen – es kommen vor die Begriffe *vexillum*, *vexillum triumphale*, *vexillum ducis*<sup>39)</sup> – läßt allerdings eine letzte Klärung der Frage nicht zu, wann das Bild des hl. Markus zuerst auf einer Fahne des Dogen angebracht wurde und wann dieses Hoheitszeichen der Republik seine endgültige Form erhielt<sup>40)</sup>. Sicher bezeugt ist das *Vexillum s. Marci* 1204, als die Staatsfahne dem Dogen Enrico Dandolo beim Sturm der Kreuzfahrer auf Konstantinopel vorangetragen wurde<sup>41)</sup>. Daß ein *Vexillum* das 1071 erwähnte Szepter bei der Investitur ablöste, belegen zuerst bildliche Darstellungen.

So zeigen die ältesten erhaltenen Bleibullen des Dogen Pietro Polani aus der Zeit zwischen 1130 und 1143 eine Darstellung der Investitur mit Fahne<sup>42)</sup>. Der hl. Markus ist sitzend und mit Nimbus wiedergegeben – in der Linken das Evangelium, das er auf das Knie stützt. Mit der Rechten reicht er dem ebenfalls frontal dargestellten, aber stehenden Dogen eine Fahne mit langem Schaft, welche dieser mit der linken Hand entgegennimmt. Was die Perlen auf dem Fahnentuch darstellen, bleibt unklar<sup>43)</sup>.

Ohne Zweifel spiegelt das Einfließen der Investiturzeremonie in diesen zentralen Bereich

*gentem bellum agerent amonuit; et victrix vexillum se preire iubens.* – Hierzu wiederum ERDMANN, Entstehung (wie Anm. 38) S. 42, 100f., sowie PEYER, Stadt und Stadtpatron (wie Anm. 24) S. 11.

39) Vgl. PERTUSI, *Quedam regalia insignia* (wie Anm. 6) S. 88–91.

40) Vgl. die abgewogenen Bemerkungen von PERTUSI, S. 91 (mit weiteren Hinweisen).

41) Geoffroy de Villehardouin, *Un chevalier à la croisade. L'histoire de la conquête de Constantinople. Texte établi et présenté par Jean LONGNON* (1981) S. 83: *Or vous pourrez ouir une étrange prouesse: le duc de Venise, qui vieil homme était et ne voyait goutte, était tout armé ent tête de sa galie, et avait le gonfanon de Saint Marc par-devant lui; et il criait aux siens qu'ils le missent à terre et ils sautent dehors, et ils portent le gonfanon de Saint Marc par-devant lui à terre. Et quand les Vénitiens voient le gonfanon de Saint Marc à terre et la galie de leur seigneur qui avait pris terre devant eux, chacun se tint pour honni, et tous vont à la terre; ceux des huissiers sautent dehors et vont à la terre, et ceux des grandes nefes entrent dans les barges et vont à la terre, qui en avant, qui mieux mieux. Lors vous eussiez vu assaut grand et merveilleux; Geoffroy de Villehardouin le maréchal de Champagne, qui fit cette œuvre, témoigne que plus de quarante lui dirent pour vérité qu'ils virent le gonfanon de Saint Marc de Venise en une des tours et qu'ils ne surent point qui l'y porta.* Vgl. Steven RUNCIMAN, *A History of the Crusades 3: The Kingdom of Acre and the Later Crusades* (1954) S. 120ff.; Denis A. ZAKYTHINOS, *La conquête de Constantinople en 1204. Venise et le partage de l'empire byzantin*, in: *Venezia dalla prima crociata alla conquista di Costantinopoli* (wie Anm. 19) S. 139ff.; John GODFREY, *1204. The Unholy Crusade* (1980). – In dem Friedensvertrag Venedigs und Anconas 1281 werden u. a. aus der Anconeser Kriegsbeute folgende Fahnen zurückverlangt (LUZZATTO, *I più antichi trattati*, wie Anm. 55, S. 77): *Item duo vexilla parva ad figuram beati Marci ...*; (S. 78) *Item unum vexillum seu scandalo magnum album cum figura beati Marci de zendado. Item unum vexillum panni lini ad dictam figuram ...*, usf. – Vgl. ferner Giovannina MAJER, *Tre bandiere veneziane*, *Archivio Veneto* 5. Ser. 7 (1928) S. 255–264. Nicht zugänglich war mir: Mario DEBIASI, *Il gonfalone di San Marco* (1981).

42) In dem neuen Ausstellungskatalog *Il sigillo nella storia e nella cultura* (wie Anm. 19) S. 109ff. sind die älteren venezianischen Dogenbullen vollständig wiedergegeben und ausführlich behandelt von Maurizio ROSADA.

43) Ebd. S. 119ff. Nrn. 115ff.

der venezianischen Staatssymbolik den realen Investiturstakt jener Zeit. Man kann daher sicher sagen, daß der Kern dieser Staatszeremonie – die bis zum Ende der Republik im wesentlichen unverändert blieb – bereits in der ersten Hälfte des zwölften Jahrhunderts ausgebildet war, auch wenn wir über manche Einzelheit erst später hören. – So zum Beispiel davon, daß der Primicerius von San Marco das Vexillum vom Altar nimmt und dem Dogen mit folgenden Worten reicht: *Consignamus Serenitati vestrae vexillum Domini Marci in signum veri et perpetui ducatus*<sup>44</sup>).

Unverkennbar ist, daß hier eine neue Funktion des Patrons in den Vordergrund tritt: die Rolle des hl. Markus als Schlachten- und Sieghelfer bei außenpolitischen Unternehmungen. Das Erscheinen des Vexillums in Staatszeremonie und Staatssymbolik spiegelt offenbar die Mitwirkung des hl. Markus bei der glanzvollen Expansion Venedigs im Mittelmeer, und dies erst beförderte ihn zum vollgültigen Staats- oder Landespatron. Auf diesem Weg flossen andererseits Elemente aus dem Lehenswesen und der Kreuzzugskultur in den Markuskult ein – man denke nur an die Lehensfahnen oder an die Petersfahnen, die die Päpste den Kreuzfahrern zu übergeben pflegten<sup>45</sup>). Wie die *Historia ducum venetum* berichtet, erhielten auch die Venezianer das *Vexillum s. Petri* für ihre Kreuzfahrt in den Jahren 1122 bis 1124<sup>46</sup>). Ähnlich wie in Spanien – darüber hat Klaus Herbers im vergangenen Herbst hier gesprochen<sup>47</sup>) – verbanden die Venezianer mit dem im Kampf vorangetragenen Vexillum die

44) PEYER, Stadt und Stadtpatron (wie Anm. 24) bes. S. 63 ff.; PERTUSI, *Quedam regalia insignia* (wie Anm. 6) S. 3 ff. (bes. im Hinblick auf die venezianische Historiographie); FASOLI, *Liturgia* (wie Anm. 22) S. 261 ff.

45) Dazu ERDMANN, *Entstehung* (wie Anm. 36) bes. S. 166 ff.

46) *Historia ducum venetum*, ed. H. SIMONSFELD, MGH SS 14, S. 73: Zunächst wird erzählt, daß der kriegerische und schon betagte Doge Domenico Mihiel sein Amt angetreten habe und die Sarazenen in Jerusalem eingefallen seien. Daraufhin habe der Papst die Venezianer um Hilfe gebeten, und diese hätten das Kreuz genommen: *Cum papa predictus vexillum beati Petri sibi misisset, memoratus dux illud reverenter suscepit, et paratis omnibus, in nomine Domini iter arripuit*. Bezeichnend für den venezianischen Markuskult ist übrigens auch, daß im folgenden Bericht der in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts entstandenen *Historia ducum* gesagt wird: *Cum quibus (scil. Saracenis) Veneti invocato de celo auxilio quam primum conflixerunt, eosque adiuvante Deo et beato Marco, videntibus Iopensis christianis et Saracenis, qui civitatem obsidebant, hoc idem aspicientibus, audacter ceperunt et paganorum sanguinem fuderunt atque universas illorum naves obtinuerunt* (S. 73 f.). Des weiteren berichten das *Chronicon Altinate*, Martin da Canal in seinen *Estoires de Venise* und natürlich Dandolo über den venezianischen Kreuzzug; vgl. dazu Jonathan RILEY-SMITH, *The Venetian Crusade of 1122–1124*, in: *I comuni italiani nel regno crociato di Gerusalemme* (Collana storica di fonti e studi 48, 1986) S. 337 ff. mit den Nachweisen S. 339 Anm. 1; ferner den historischen Abriß von LILIE, *Handel und Politik* (wie Anm. 31) S. 367 ff. – Zur Übergabe des Vexillums vgl. noch Paul KEHR, *Italia pontificia* 7, 2 S. 21 und 39; DERS., *Rom und Venedig* (wie Anm. 7) S. 123 f.; ERDMANN, *Kreuzzugsgedanke* (wie Anm. 36) S. 170. – Zur *Historia ducum venetum* Giorgio CRACCO, *Società e stato nel Medioevo veneziano (secoli XII–XIV)* (*Civiltà veneziana* 22, 1967) S. 90 ff.; Girolamo ARNALDI–Lidia CAPO, *I cronisti di Venezia e della marca trevigiana dalle origini alla fine del secolo XIII*, in: *Storia della cultura veneta 1: Dalle origini al Trecento* (1976) S. 395 ff.

47) Klaus HERBERS, in diesem Band S. 233 ff.

Anrufung des Patrons mit dem Schlachtruf: *Viva San Marco*<sup>48</sup>). Carl Erdmann hat Fahne und Schlachtruf mit Blick auf das Vexillum s. Petri und die entsprechende Anrufung als wichtige Elemente für die Entstehung des Kreuzzuggedankens gewürdigt<sup>49</sup>).

Wohl nicht zufällig ist zeitlich parallel mit dem Einzug des Vexillum in die venezianische Staatssymbolik ein regelrechter »Export« des Markuskults zu beobachten. Fast überall, wo Venedig auswärts Fuß faßte, treffen wir auf Markuskirchen. Das beginnt mit dem 1082 erworbenen Quartier am Goldenen Horn in Konstantinopel, wo seit 1136 eine Markuskirche nahe des venezianischen Hauptlandeplatzes und des Embolum nachweisbar ist<sup>50</sup>). Mit dem gewohnten Kultzentrum ist hier also gewissermaßen auch noch ein verkleinertes Abbild von Rialto verbunden. Andere Beispiele aus dem zwölften Jahrhundert bieten die im Zuge der Kreuzfahrt 1122–1124 gewonnenen venezianischen Quartiere der Levantestädte Tyrus<sup>51</sup>),

48) PEYER, Stadt und Stadtpatron (wie Anm. 24) S. 24; vgl. auch ZORZI, Venedig (wie Anm. 4) S. 594f. (das Volk begräbt die alte Republik mit dem traditionellen Schlachtruf »Viva San Marco«).

49) ERDMANN, Kreuzzugsgedanke (wie Anm. 36) S. 178.

50) HORATIO F. BROWN, The Venetians and the Venetian Quarter in Constantinople to the Close of the Twelfth Century, *The Journal of Hellenic Studies* 40 (1920) S. 68–88, bes. S. 79; R. JANIN, Constantinople byzantine. Développement urbain et répertoire topographique (*Archives de l'Orient chrétien* 4A, 1964) S. 247ff.; C. A. MALTEZOU, Il quartiere veneziano di Costantinopoli (Scali marittimi), *Thesaurismata* 15 (1978) S. 30–61; Peter SCHREINER, Untersuchungen zu den Niederlassungen westlicher Kaufleute im Byzantinischen Reich des 11. und 12. Jahrhunderts, *Byzantinische Forschungen* 7 (1979) S. 175–191. Nicht zugänglich war mir: Silvio BORSARI, Studi sulle colonie veneziane in Romania nel XIII secolo (1966); vgl. ferner DENS., Venezia e Bisanzio nel XII secolo. I rapporti economici (1988) S. 31ff. – Da das Quartier indessen bereits 1082 durch das bekannte Chrysobull konzidiert worden war (vgl. die Bemerkungen von LILIE, Handel und Politik, wie Anm. 31, S. 9 mit Anm. 20), liegt es nahe, daß die 1136 erstmals bezeugte Kirche schon einige Jahrzehnte zuvor dem hl. Markus geweiht worden sein dürfte, zumal Kaiser Alexios I. im Chrysobull von 1082 auch an die Kirche San Marco auf Rialto Rechte und Einnahmen verliehen hat, vgl. das Zitat oben Anm. 35. Urkundliche Nennungen von San Marco in Konstantinopel beispielsweise: *Documenti del commercio veneziano nei secoli XI–XIII*, a cura di R. MOROZZO DELLA ROCCA–A. LOMBARDO (*Regesta Chartarum Italiae* 29, 1940) Registerposition »S. Marci, e.«

51) Das Privileg für die Venezianer: TAFEL–THOMAS, Urkunden (wie Anm. 32) S. 79–89 Nr. 40 (1123) und S. 90–94 Nr. 41 (1125). C. ERRERA, I crociati veneziani in Terra Santa dal Concilio di Clermont alla morte di Ordelafo Falier, *Archivio Veneto* 38 (1889) S. 237ff.; KRETSCHMAYR, Geschichte von Venedig 1 (wie Anm. 13) S. 224–228 (Markuskirche) und S. 455f.; Steven RUNCIMAN, *A History of the Crusades 2: The Kingdom of Jerusalem and the Frankish East 1100–1187* (1952) S. 143ff.; DERS., L'intervento di Venezia dalla prima alla terza crociata, in: Venezia dalla prima crociata alla conquista di Costantinopoli (wie Anm. 19) S. 11ff.; Marco POZZA, Venezia e il regno di Gerusalemme dagli Svevi agli Angioini, in: *I comuni italiani nel regno crociato di Gerusalemme* (wie Anm. 46) S. 351ff.; NICOL, Byzantium and Venice (wie Anm. 2) S. 78ff. – Tyrus findet in den venezianischen Handelsurkunden des 12. Jahrhunderts sechzehnmal Erwähnung, womit man die wirtschaftliche Bedeutung der Levantestadt im Vergleich mit anderen Hauptzielorten der venezianischen Kaufleute bemessen hat: LILIE, Handel und Politik (wie Anm. 31) S. 245 Anm. 8 und S. 261. Für urkundliche Belege s. beispielsweise: *Documenti del commercio* (wie Anm. 50). – Einen erheblichen Fortschritt, was die Orientierung über die venezianischen Handelskolonien betrifft (LILIE beschreibt in seiner Einleitung S. XIIIff. den desolaten Forschungsstand), bringt jetzt die Arbeit von Marie-Luise FAVREAU–LILIE, Die Italiener im Heiligen Land vom ersten

Acri/Akkon<sup>52)</sup> und Antiochia, aber auch die venezianischen Orte auf Kreta<sup>53)</sup>. Gelegentlich wurden die auswärtigen Markuskirchen oder sogar die erworbenen Handelskolonien selbst unmittelbar an San Marco in Venedig gebunden<sup>54)</sup>. Von den zahlreichen Städten an der Adria, mit denen Venedig nun Verträge schloß, wie beispielsweise 1145 mit Justinopolis/Capodistria, wurde meist im ersten Absatz des Paktums ein Treueid gegenüber dem hl. Markus und dem Dogen verlangt<sup>55)</sup>. Die Bevölkerung unterworfenen Gebiete mußte am Markusfest die Laudes

Kreuzzug bis zum Tode Heinrichs von Champagne (1098–1197) (1989) – Zu den auswärtigen Markuskirchen unter kirchlichem Aspekt Giorgio FEDALTO, *La chiesa latina in Oriente* 1 (Studi religiosi 3, 1981) Registerposition »S. Marco«.

52) S. POZZA, *Venezia e il regno di Gerusalemme* (wie Anm. 51) S. 354 ff. mit den Verträgen S. 373 ff. Vgl. ferner zum Stand der Forschung D. JACOBY, *L'expansion occidentale dans le Levant: les Vénitiens à Acre dans la seconde moitié du XIIIe siècle*, *Journal of Medieval History* 3 (1977) S. 225 ff.; Marie-Luise FAVREAU-LILIE, *Friedenssicherung und Konfliktbegrenzung: Genua, Pisa und Venedig in Akkon, ca. 1200–1224*, in: *I comuni italiani* (wie Anm. 46) S. 429 ff., zur Markuskirche S. 441 mit Dokumenten S. 444 ff., und John RILEY-SMITH, *Art. »Akkon«*, in: *LMA* 1 (1980) Sp. 252 f. – Zur handelspolitischen Bedeutung von Akkon für Venedig vgl. die Berechnungen von LILIE, *Handel und Politik* (wie Anm. 31) S. 245 mit Anm. 7 und S. 261. Für urkundliche Belege vgl. beispielsweise *Documenti del commercio* (wie Anm. 50). – Nach dem Friedensschluß mit dem Normannenkönig Roger bauten die Venezianer im Jahre 1140 auch in Palermo eine Kirche im ehemaligen Griechenviertel zu einem Markusheiligtum um; ähnliches gilt für Bari; KRETSCHMAYR, *Geschichte von Venedig* 1 (wie Anm. 13) S. 232.

53) Zur Markuskirche vgl. FEDALTO, *La chiesa latina in Oriente* (wie Anm. 51) S. 390 f. – Eine Ansicht des Markusplatzes in Chaniá/Kreta in BELTING, *Bild und Kult* (wie Anm. 103) S. 231 Abb. 123.

54) Vgl. beispielsweise TAFEL–THOMAS, *Urkunden* 1 (wie Anm. 32) S. 67 Nr. 32, S. 76 Nr. 36 usw.; ferner: *Monachi anonymi littorensis Historia de translatione sanctorum magni Nicolai, terra marique miraculis gloriosi, ejusdem avunculi, alterius Nicolai, Theodorique, martyris pretiosi, de civitate Mirea in monasterium s. Nicolai de littore venetiarum, cap. 34*, *Recueil des historiens des croisades. Historiens occidentaux* 5 (1895) S. 272: *Tripolim autem, tota praeda quidem civitatis per medium inter se, si caperetur, divisa, sine ullo debito et servitio, sanctus Marcus possideret, nisi tantummodo singulis annis, pro recognitionis memoria, sanctique loci reverentia, Hierosolymam aliquid honestatis insigne transmitterent*. – PEYER, *Stadt und Stadtpatron* (wie Anm. 24) S. 16, bezeichnet die Güterverwaltung von San Marco in Venedig geradezu als »eine Art Staatsbank«.

55) Ed. TAFEL–THOMAS, *Urkunden* 1 (wie Anm. 32) S. 105: *Primum itaque debet unusquisque concivis et habitator eiusdem Iustinopolis et prefatae Insulae facere fidelitatem Sancto Marco et Duci Venetiarum*. Die Beispiele lassen sich vermehren. Auch in den »Verträgen« Venedigs mit Städten in den Marken erscheint der hl. Markus seit der Zeit, da sich solche Verträge erhalten haben: Gino LUZZATTO, *I più antichi trattati tra Venezia e le città marchigiane*, *Nuovo Archivio Veneto* 11 N. S. 6 (1906) S. 5 ff. In der »Promessa del doge Pietro Polani ai Fanesi« von 1141 (?) heißt es (ebd. S. 43, Documento Nr. 1): *Nos quidem Petrus Pollani gratia dei Venetie Dalmatie atque Croacie Dux, et Populus Venetie cum nostris successoribus in Dei et beatissimi Marci apostoli et evangeliste nomine statuimus et laudantes confirmamus ...*; in der »Sentenza arbitrale« von 1141, ebenfalls Fano betreffend, wird gesagt (ebd. S. 45 Nr. 2): *... ut quicquid ego (scil. der Gesandte des Dogen Polani) dixerim inter eos promiserunt servare ad honorem et excellentiam Sancti Marci evangeliste et domini ducis ...*; im »Giuramento di fedeltà« der Fanesen vom selben Jahr heißt es (ebd. S. 47 Nr. 3): *Nos consules Fanenses et cunctus fanensis populus cum nostris successoribus et heredibus a modo in antea usque in perpetuum Deo et beato Marco apostolo et evangeliste et vobis domino nostro Petro Polano gloriosissimo Venetie Dalmacie atque Chroacie duci fideles erimus ...* Vgl. Bernhard SCHMEIDLER, *Der dux und das comune Venetiarum* (Historische Studien 35, 1902) S. 23 ff.

auf den Dogen ausbringen<sup>56</sup>). Und die Pacta mit bestimmten auswärtigen Herrschern – wie etwa der Vertrag mit König Balduin II. von Jerusalem 1125 – nennen den Evangelisten als ersten, den Dogen als zweiten Vertragspartner: *Hec sunt conventiones* – heißt es dort – *quas Balduinus rex Jerusalem Latinorum secundus, fecit Sancto Marco et Dominico Michaeli ...*<sup>57</sup> Percy Ernst Schramm hat angesichts dessen einen Vergleich des hl. Markus mit dem hl. Olaf, dem »rex perpetuus« von Norwegen, gezogen und im Blick auf die venezianische Staatssymbolik prägnant zusammengefaßt: Der hl. Markus war »der eigentliche ›Landesherr‹, der als Vollzieher seines Willens den Dogen und die venezianischen Beamten benutzte.«<sup>58</sup>

Wegen der schwierigen Überlieferungslage ist umstritten, seit wann die Dogen ihre Urkunden nach byzantinischem Vorbild mit Bleibullen versahen<sup>59</sup>. Man hat diesen vornehmen Ausdruck venezianischer Staatlichkeit in der früheren Forschung mangels eindeutiger Dokumente in das elfte und gelegentlich sogar bis ins neunte Jahrhundert zurückführen wollen<sup>60</sup>. Die Frage bewegte ob ihrer staatsrechtlichen Bedeutung auch schon die venezianischen Chronisten des Mittelalters. So sah sich der bekannte Doge und Historiograph Andrea Dandolo – er regierte von 1343 bis 1354 – veranlaßt klarzustellen, daß jedenfalls die Leute irrten, die annähmen, erst Papst Alexander III. habe 1177 dem Dogen Sebastiano Ziani das Siegelrecht übertragen. Der Papst habe vielmehr damals, als er anlässlich der Friedensverhandlungen in Venedig weilte, lediglich anerkannt, daß die Venezianer bereits seit geraumer Zeit Urkunden mit der Bulle des Dogen an den Kaiser schickten<sup>61</sup>. Dandolo hat zweifellos richtig gesehen, denn die erste datierte Dogenbulle stammt ja – wie erörtert – bereits aus dem Jahr 1145. Aber vor die Regierung des Pietro Polani – er wurde 1130 gewählt – lassen sich weder Dogenbulle noch Investiturbild hinaufverfolgen. Da im Original überlieferte Dogenurkunden seit der zweiten Hälfte des elften Jahrhunderts vorliegen, diese aber offensichtlich nicht

56) PEYER, Stadt und Stadtpatron (wie Anm. 24) S. 12 ff.

57) TAFEL-THOMAS, Urkunden 1 (wie Anm. 32) S. 90. Zur Sache vgl. die oben Anm. 51 genannte Lit.

58) SCHRAMM-ELZE, Der Doge von Venedig (wie Anm. 36) S. 861. – Zum hl. Olaf von Norwegen vgl. Erich HOFFMANN in diesem Band.

59) Veraltet ist B. CECCHETTI, *Le bolle dei Dogi* (1889). Vgl. jetzt Agostino PERTUSI, *Cultura bizantina a Venezia*, in: *Storia della cultura veneta* 1 (wie Anm. 46) S. 326 ff., und DERS., *Quedam regalia insignia* (wie Anm. 6) S. 19 ff. (jeweils mit Hinweisen auf weitere Arbeiten Pertusis zum Thema).

60) Vgl. die Ausführungen von Maurizio ROSADA in: *Il sigillo nella storia e nella cultura* (wie Anm. 19) S. 109 ff.

61) Andreae Danduli Chronica, ed. PASTORELLO (wie Anm. 18) S. 249: ... *quod illorum errorem, qui asserunt Alexandrum papam hanc auctoritatem Sebastiano duci contulise, manifeste confundit, cum hoc principaliter non concesserit, sed monstratas literas imperatori mitendas, bula ducali plumbea comunitas, laudavit et aprobavit*. Zur Chronik des Dandolo: Antonio CARILE, *Aspetti della cronachistica veneziana nei secoli XIII e XIV*, und Girolamo ARNALDI, *Andrea Dandolo doge-cronista*, in: *La storiografia veneziana* (wie Anm. 7) S. 75 ff. bzw. S. 127 ff.; ferner Franco GAETA, *Storiografia, coscienza nazionale e politica culturale nella Venezia del Rinascimento*, in: *Storia della cultura veneta* 3,1: *Dal primo Quattrocento al Concilio di Trento* (1978) S. 11 ff.



gesiegelt waren, darf man die Neuerung wohl dem Polani zuschreiben<sup>62</sup>. Das würde auch gut zu der inneren Verfassungsänderung in diesen Jahren passen. Pietro Polani war nämlich der erste Doge, der aus dem Kreis der Kurialen gewählt wurde, dem ständigen Rat im Dogenpalast<sup>63</sup>. Dieser Rat bestand aus Vertretern der patrizischen Familien. Er kontrollierte zunehmend die Wahl und auch die Politik des Dogen, und man kann ihn als wichtigste Institution des sich eben damals formierenden venezianischen *Comune* bezeichnen.

Unter der Regierung des Enrico Dandolo, wahrscheinlich 1195, erscheint das Investiturbild der Bullen mit dem hl. Markus schließlich auf den venezianischen Silberdenaren<sup>64</sup>, während die älteren Prägungen nur eine Büste des Evangelisten mit entsprechender Umschrift getragen hatten<sup>65</sup>. Auch das venezianische Münzwesen stand also seit der zweiten Hälfte des elften Jahrhunderts ganz im Zeichen des Landespatrons. Daß die Ikonographie der venezianischen Münzen seit 1195 insgesamt auf byzantinische Vorbilder rekurriert, wird aus dem gleichzeitigen Erscheinen des Pantokrators, des thronenden Christus, auf der Gegenseite deutlich<sup>66</sup>.

Es sei hier noch angefügt, daß auch das Investiturbild auf den Bullen und Münzen an die zahlreichen byzantinischen Prägungen erinnert, wo die hl. Maria dem Herrscher das »*Labarum*«, also die von Konstantin eingeführte Staatsfahne, oder ein Patriarchenkreuz überreicht. Schon seit dem Erstbeleg des venezianischen Investiturbildes 1145 schwingt hier also der Aspekt einer Übernahme oder gar Inanspruchnahme hoheitlicher Ikonographie aus der kaiserlichen Staatssymbolik Konstantinopels mit. Insofern wird hier schon

62) Vittorio LAZZARINI, *Originali antichissimi della cancelleria veneziana*, in: DERS., *Scritti di paleografia e diplomatica. Seconda edizione ampliata con sei saggi* (1969) S. 158–182; vgl. auch PERTUSI, *Quedam regalia insignia* (wie Anm. 6) S. 21–25, und die zusammenfassenden Bemerkungen in: *Il sigillo nella storia e nella cultura* (wie Anm. 19) S. 111 ff.

63) Vgl. die oben Anm. 20 genannte Lit. (mit Hinweisen); ferner FASOLI, »*Comune Veneciarum*« (wie Anm. 19) S. 93 ff.; *Il sigillo nella storia e nella cultura* (wie Anm. 19) S. 112 f.

64) *Corpus nummorum italicorum 7: Veneto* (1915) S. 27 und Taf. 1 Nr. 23; *Storia di Venezia 2* (wie Anm. 12) S. 444 mit Fig. 96; MURARO, *Ideologia e iconografia* (wie Anm. 16) S. 421 ff. mit Abb. 2. Allg. Nicolò PAPADOPOLO ALDOBRANDINI, *Le monete di Venezia 1* (1893); vgl. ferner beispielsweise Gino LUZZATTO, *Storia economica di Venezia* (1961).

65) *Corpus nummorum italicorum 7* (wie Anm. 64) S. 10 ff. und Taf. 1 Nr. 11; *Storia di Venezia 2* (wie Anm. 12) S. 402 mit Fig. 86; PERTUSI, *Quedam regalia insignia* (wie Anm. 6) S. 37 ff. Nicht zugänglich war mir: Nicolò PAPADOPOLO ALDOBRANDINI, *Il leone di San Marco. Pensieri ed osservazioni di un numismatico* (1921).

66) Allg. PERTUSI, *Venezia e Bisanzio* (wie Anm. 13), bes. S. 140 ff.; DERS., *Cultura bizantina a Venezia* (wie Anm. 59) S. 326 ff.; vgl. auch PEYER, *Stadt und Stadtpatron* (wie Anm. 24) S. 16–19; Hugh GOODACRE, *A Handbook of the Coinage of the Byzantine Empire* (1957). Einen guten Überblick über die Ikonographie byzantinischer Münzen verschafft auch der Ausstellungskatalog *Splendori di Bisanzio* (1990) S. 71–83 (Giancarlo ALTERI, *Immagini della storia sulle monete bizantine*). – In späterer Zeit fand die venezianische Münzkunst mit ihrer staatskultischen Ikonographie sozusagen einen repräsentativen Höhepunkt in den Oselle: G. WERDNIG, *Le oselle. Monete-medaglie della Repubblica di Venezia* (1889).

das herausragendste und folgenreichste politische Ereignis des 13. Jahrhunderts für Venedig vorweggenommen: Die Eroberung Konstantinopels 1204 durch die Kreuzfahrer und die Errichtung eines lateinischen Kaisertums von Venedigs Gnaden<sup>67</sup>.

### III.

Die dominierende Rolle, die der hl. Markus als politischer Heiliger Venedigs im Sinne eines Landespatrons während des Hochmittelalters gewann, spiegelt sich nicht nur in der Staatsymbolik und im Kultexport, sondern auch in der untergeordneten politischen Relevanz anderer Heiliger. Eine ganze Reihe hochrangiger Reliquien ist ja eben zu jener Zeit, da Markus den Landespatronat erlangte, nach Venedig transferiert worden – ich nenne nur den hl. Nikolaus von Myra (um 1100), den hl. Stephan aus Konstantinopel (ebenfalls um 1100) sowie den hl. Isidor (1125)<sup>68</sup>. Diese Translationen haben zum Teil auch Darstellung auf den Mosaiken von San Marco gefunden<sup>69</sup>, aber bezeichnenderweise erscheinen sie hier dem

67) Ernst GERLAND, *Geschichte des lateinischen Kaiserreiches von Konstantinopel 1: Geschichte der Kaiser Balduin I. und Heinrich 1204–1216* (*Geschichte der Frankenherrschaft in Griechenland 2*, 1905); DERS., *Der vierte Kreuzzug und seine Probleme*, *Neue Jbb. für das klassische Altertum 13* (1904) S. 505 ff.; ZAKYTHINOS, *La conquête de Constantinople en 1204* (wie Anm. 41) S. 137–155; Robert Lee WOLFF, *Studies in the Latin Empire of Constantinople* (1976). – Siehe auch die oben Anm. 41 zitierte Lit.

68) Man kann freilich eine lange Reihe von Translationen seit dem 9. Jahrhundert nennen, die sich besonders auffällig zusammendrängen in der Zeit der stärksten Expansion Venedigs während des späteren 11. bis späteren 12. Jahrhunderts; eine gute Übersicht gewinnt man aus der Dandolo-Chronik: Andreae Danduli *Chronica*, ed. PASTORELLO (wie Anm. 18) S. 153 f. (*Translacio ss. Pangeracii et Savine*, aus Rom, ca. 855–858), S. 203 (*Translacio s. Barbare*, ca. 1005–1014, »innervenezianisch«, d. h. aus San Marco in das Johanneskloster auf Torcello), S. 204 f. (*Traslacio s. Tharasis*, aus Kilindria, ca. 1018–1023), S. 222 f. (*Invenio ss. Theodori martiris et Nicholay patroi episcoporum*, aus Myra, ca. 1100), S. 227 (*Translacio s. Stephani prothomartiris*, aus Jerusalem, ca. 1110), S. 229 (*Invenio manus s. Johanis baptiste*, aus Jerusalem, ca. 1104–1112), S. 234 (*Invenio Ysidori martiris*, aus Chio, 1123–25), S. 236 (*Translacio s. Donati episcopi confessoris*, aus Cefalonia, ca. 1124–1126). Vgl. *Culto dei santi a Venezia*, hg. von Silvio TRAMONTIN u. a. (*Biblioteca agiografica veneziana 2 = Collana storica dello »Studium cattolico veneziano« 7*, 1965) unter dem jeweiligen Heiligen, sowie Marina FOSCARI MALACREA, *Il doge nelle cerimonie pubbliche*, in: *Il serenissimo doge*, hg. von U. FRANZOI (1986) S. 105 ff., unter dem jeweiligen Festtag. – Vgl. auch die Bemerkungen von JONES, *Saint Nicholas of Myra* (wie Anm. 76) S. 275, der die Venezianer als besonders schwankend bezeichnet, was die Heiligenverehrung betrifft, und als Patrone der Lagunenstadt neben Markus und Nikolaus Petrus, Theodor, Georg, Lorenz, Pietro Orseolo (den einzigen hl. Dogen) und andere nennt; zum hl. Dogen Pietro Orseolo: Silvio TRAMONTIN, *Problemi agiografici e profili di santi*, in: *La chiesa di Venezia nei secoli XI–XIII* (*Contributi alla storia della chiesa veneziana 2*, 1988) S. 155 ff., sowie ORTALLI, *Petrus I. Orseolo* (wie Anm. 13).

69) Der Leib des hl. Isidor wurde als prominentes Beutestück der venezianischen Expedition 1123–1125 im Rahmen der Kreuzzugsunternehmen – neben den Granitsäulen, die 1174 auf der Piazzetta aufgestellt wurden und den hl. Theodor sowie den Markuslöwen tragen – in San Marco niedergelegt. Darin dürfte der Grund zu suchen sein, daß die *Invenio s. Ysidori* eine triumphale Darstellung auf einem Mosaik in San Marco gefunden hat; Abb.: FOSCARI MALACREA, *Il doge nelle cerimonie pubbliche* (wie

Staatskult des hl. Markus völlig untergeordnet. In das öffentliche Leben sind sie durch die Aufnahme ihrer Feste in die Staatszeremonien integriert worden<sup>70)</sup>. Hier fanden sie ihren Platz neben dem hl. Markus, ihre Politisierung blieb jedoch gering. Eine Reminiszenz der Verbindung des hl. Nikolaus mit der Dogenwahl nach altem Ritus, die ja bis ins zwölfte Jahrhundert bei San Nicolò auf dem Lido stattfand, darf man vielleicht im Patrozinium der Privatkapelle des Dogenpalasts sehen. Nach dem Chronicon des Johannes Diaconus verdankt diese Kapelle ihre Einrichtung dem schon erwähnten Dogen Pietro Orseolo II. um die Jahrtausendwende<sup>71)</sup>. Das Nikolauspatrozinium der Palastkapelle ist freilich erst um 1200 bezeugt<sup>72)</sup>. Es erinnert vielleicht an die traditionelle Dogenwahl bei San Nicolò auf dem Lido, die mit der Einrichtung des Wahlmännergremiums im zwölften Jahrhundert aufgegeben und in den Dogenpalast verlagert wurde<sup>73)</sup>.

Auf die Reliquien des hl. Nikolaus hatte während der Normannenkriege gegen Ende des elften Jahrhunderts ein beispielloser Ansturm eingesetzt. Nicht weniger als vier Translationen innerhalb zweier Jahrzehnte waren zu verzeichnen<sup>74)</sup>. Daß nun auch die Venezianer um 1100 bei der Rückkehr vom Ersten Kreuzzug Myra plünderten und dabei den Patron der griechischen Schiffs- und Handelsleute erbeutet haben wollen, hängt zweifellos mit der Konkurrenz zwischen Venedig und Bari im Mittelmeerhandel zusammen<sup>75)</sup>. Wohl im Jahre 1087 hatten Kaufleute von Bari, der hauptsächlichen Rivalin Venedigs an der Adria, den Leib des heiligen Bischofs von Myra nach Apulien überführt<sup>76)</sup>. Die großdimensionierte Kirche, die man in Bari für den Heiligen errichtete und bei deren Weihe Papst Urban II. anwesend war, zeigt an, daß

Anm. 68) S. 142 Abb. 114; Translationsbericht ed. in: *Recueil des historiens des croisades* 5 (wie Anm. 54) S. 324ff.

70) Der Festtag des hl. Isidor, um bei diesem Beispiel zu bleiben, ist bald nach der Translation zur Festa di Palazzo erklärt worden: FOSCARI MALACREA, *Il doge nelle cerimonie pubbliche* (wie Anm. 68) S. 144.

71) *La cronaca veneziana del diacono Giovanni*, ed. MONTICOLO (wie Anm. 7) S. 169: *Circa haec tempora prelibatus Petrus dux pro animae suae remedio mille quinquaginta libras denariorum solatio tocuis suę patriae Veneticis donavit, ceptique palacii opus ad unguem perduxit; ubi inter cetera decoritatis opera dedalico instrumento capellam construere fecit, quam non modo marmoreo verum aureo mirifice consit ornatu*. Nicht erwähnt in: *Culto dei santi a Venezia* (wie Anm. 68) S. 195–197 und S. 218–220.

72) Nicht zugänglich war mir: *Il Palazzo Ducale di Venezia* (1971); für den Ort der Kapelle im Dogenpalast Umberto FRANZOI, *Storia e leggenda del Palazzo ducale di Venezia* (1982) S. IX und den Plan S. XXVII (»XVII Chiesetta«); zur Ausmalung der Nikolauskapelle in späteren Zeiten FASOLI, *Nascità di un mito* (wie Anm. 6) S. 474; Wolfgang WOLTERS, *Storia e politica nei dipinti di Palazzo ducale. Aspetti dell'autocelebrazione della Repubblica di Venezia nel Cinquecento* (1987) S. 98 (mit weiteren Hinweisen).

73) FASOLI, »Comune Veneciarum« (wie Anm. 19) S. 96f.; *Il sigillo nella storia e nella cultura* (wie Anm. 19) S. 114.

74) BHL 2 S. 890ff. Nr. 9–14; *Bibliotheca Sanctorum* 9 (1967) Sp. 923ff.

75) GEARY, *Furta Sacra* (wie Anm. 29) S. 124ff.

76) Bernard LEIB, *Rome, Kiev et Byzance à la fin du XI<sup>e</sup> siècle. Rapports religieux des Latins et des Gréco-Russes sous le pontificat d'Urbain II (1088–1099)* (1924) S. 51–74; Charles W. JONES, *Saint Nicholas of Myra, Bari, and Manhattan. Biography of a Legend* (1978) S. 172ff.; Agostino PERTUSI, *La contesa per le reliquie di San Nicola tra Bari, Venezia e Genova, Quaderni Medievali* 3 (1978) S. 6–56; *Storia di Bari* 2: *dalla conquista normanna al ducato sforzesco* (1990) S. 31ff.

man hier mit zahlreichen Pilgern und einer entsprechenden Belebung des Geschäfts rechnete<sup>77</sup>).

Die Venezianer waren angesichts dessen von der Güte ihrer Kreuzzugsbeute offenbar nicht völlig überzeugt. Jedenfalls begnügten sie sich nicht mit dem hl. Nikolaus, sondern rafften gleich auch noch die Überreste von dessen angeblichem Onkel gleichen Namens und eines gewissen Märtyrers Theodor zusammen<sup>78</sup>). Die Gebeine dieser Trias sollen in die Kirche San Nicolò auf dem Lido überführt worden sein<sup>79</sup>). Die Ansiedlung am Porto di Lido, der wichtigsten Passage aus der Lagune, macht schon deutlich, wen diese Reliquien vor allem ansprachen. Die Nikolauskirche war das letzte Bauwerk Venedigs, das die See- und Handelsleute grüßte, wenn sie auf große Fahrt gingen. Nikolaus war ein stark spezialisierter Heiliger, der mit dem Staatspatron Markus kaum in Konflikt geraten konnte<sup>80</sup>).

Der venezianische Translationsbericht des hl. Nikolaus, der kurze Zeit nach den Ereignissen niedergeschrieben ist<sup>81</sup>), überliefert eine interessante Einschätzung, wenn es dort im Kapitel 22 – und entsprechend im abschließenden Sermo de reliquiis – heißt: »Dank sei Gott, der Venedig den Patron der Griechen und den lateinischen Evangelisten gab ... O glückliche, o glückselige Venezia, die Du heute strahlend auf zwei Säulen ruhst; Du besitzt vor allem den

77) Vgl. GEARY, *Furta Sacra* (wie Anm. 29) S. 124ff. – Im Translationsbericht des hl. Nikolaus (wie Anm. 54), S. 284, wird entsprechenden Zweifeln Ausdruck verliehen.

78) *Monachi anonymi littorensis Historia* (wie Anm. 54) S. 253–294; vgl. *Culto dei santi a Venezia* (wie Anm. 68) S. 195ff. – Der neben den beiden hll. Nikolaus überführte hl. Theodor erinnert an den venezianischen »Nationalheiligen« vor der Ankunft des hl. Markus am Rialto, den hl. Märtyrer Theodor (vgl. ebd. S. 91–95, 142f. und 230–232), dem die venezianische Regierung im 13. Jahrhundert mit der Statue am Molo vor San Marco ein gleichwertiges Denkmal wie dem Evangelisten gesetzt hat.

79) Die Nikolauskirche, oder richtiger: das Nikolauskloster auf dem Lido verdankt seine Existenz nicht der Translation um 1100, sondern wurde von dem Dogen Domenico Contarini (1043–1071), dessen Bruder Bischof Domenico von Olivolo und dem Patriarchen Domenico von Grado 1053 gegründet. Das entsprechende Dokument ist freilich von zweifelhaftem Wert, vgl. *Storia di Venezia* 2 (wie Anm. 12) S. 284 und S. 646–648, aber dieser Akt würde gut in den größeren kirchenpolitischen Zusammenhang mit der Bestätigung des Patriarchats von Grado durch Papst Leo IX., der damals als erster Papst Venedig wohl auch einen Besuch abgestattet hat, passen; vgl. HELLMANN, *Grundzüge* (wie Anm. 13) S. 40ff. Die Reliquien sind offenbar in das schon bestehende Kloster übertragen worden, vgl. den Bericht in: *Monachi anonymi littorensis Historia*, c. 29 (*De dispositione ad locanda corpora*), *Recueil* (wie Anm. 54) S. 270: *Alii enim dicunt quia iuxta sanctum Marcum sanctus Nicolaus collocabitur; alii non, sed in campo ipsius ecclesiae sibi construetur; tertia pars neutrum horum laudat, sed in casa majori melius esse confirmat, ut sicut dux ad sanctum Marcum, ita patriarcha sedeat ad sanctum Nicolaum* (vgl. Silvio TRAMONTIN, *Realtà e leggenda nei racconti marciiani veneti*, *Studi Veneziani* 12 [1970] S. 52 Anm. 44). – Zur sicheren Verwahrung der Reliquien wurde bei der Nikolauskirche auf dem Lido eigens ein fester Turm errichtet (c. 45, *Recueil* S. 279): *De constructione turris fortissimae in ecclesia S. Nicolai ...*

80) Übrigens begegnen in den venezianischen Kolonien neben den vorhin erwähnten Markuskirchen gelegentlich auch dem hl. Nikolaus geweihte Heiligtümer, so im Embolum zu Konstantinopel usw.; vgl. *Culto dei santi a Venezia* (wie Anm. 68) S. 92; FEDALTO, *La chiesa latina in Oriente* 1 (wie Anm. 51) S. 233; BORSARI, *Venezia e Bisanzio* (wie Anm. 50) S. 31ff.

81) Vgl. die Angaben zu den Hss. in der Edition (wie Anm. 54) S. 253; ferner BHL 2 S. 897f. Nr. 13; *Bibliotheca Sanctorum* 9 (1967) Sp. 923ff.; PERTUSI, *La contesa* (wie Anm. 76) S. 50f.

Löwen, der Dir in der Schlacht den Sieg schenkt; und Du besitzt den Lotsen, der den Sturm auf dem Meer nicht fürchtet. Den Löwen hast Du durch einen listigen Diebstahl in Alexandria gewonnen, den Lotsen hast Du vor aller Augen aus Griechenland weggetragen.«<sup>82)</sup> – Anschließend werden die Venezianer das »Volk des hl. Markus« genannt, dem dieser stets zur Hilfe komme. Es ist bemerkenswert und verweist auf die allgemeine Geltung, die das Patronat des hl. Markus während des zwölften Jahrhunderts in Venedig erlangte, daß sogar hier, in der venezianischen Nikolaustranslation, Markus vor dem neu erworbenen griechischen Heiligen aus Myra rangiert.

Eine Vergewisserung, ob und gegebenenfalls welche Rolle der hl. Markus in den Beziehungen Venedigs zum Reich spielte, darf bei der Erörterung der politischen Dimensionen des Markuskults nicht fehlen. Hier scheinen mir zwei Aspekte geeignet: einmal die Kaiserpacta, zum anderen Überlieferungen über Herrscherbesuche am Rialto.

Seit karolingischer Zeit war es Tradition geworden, daß die Herrscher des Regnum Italiae die Übereinkünfte der Dogen mit ihren Nachbarn und Handelspartnern durch ein Pactum bestätigten. Dazu trat in der Regel ein Präzept mit der Schutzgarantie für die venezianischen Besitzungen im Reich<sup>83)</sup>. Unter Otto II., der eine Unterwerfung des Dogats angestrebt und mit Hilfe einer Handelssperre durchzusetzen versucht hatte, waren diese beiden Komponenten der vertraglichen Beziehungen nach dem Friedensschluß 983 in einer Urkunde zusammengefaßt worden<sup>84)</sup>. Dieses Diplom bildete die Grundlage für die fast regelmäßigen Bestätigungen in der Folgezeit. Es handelt sich dabei eigentlich nicht mehr um Pacta, also bilaterale Verträge, sondern um einseitige Willenserklärungen der Herrscher, das heißt um Privilegien. Um die Ausfertigung pflegten die Dogen nachzusuchen, indem sie Legaten an den Hof sandten. In diesen Diplomen begegnet deshalb – anders als in dem erwähnten Vertrag König Balduins von Jerusalem mit Venedig – der hl. Markus nicht als Adressat. Angesprochen wird

82) *O vere beata, bisque beata Venetia! quae fulges geminis hodie subnixae columnis; habes utique leonem, qui te victoriosam facit in praelio; habes nauclerum, qui non timet tempestatem in pelago. Leonem ingenioso furto de Alexandria rapuisti; nauclerum de Graecia manifestis viribus abstulisti. In altero ergo furtum, et in altero rapinam criminaliter commisisti? Absit! quia non causa violandi locum, nec causa malignitatis, sed devotionis et pietatis studio hoc egisti; Monachi anonymi littorensis Historia, c. 22, ed. in: Recueil (wie Anm. 54) S. 267. Vgl. den Sermo de reliquiis, ebd. S. 281 f., der nach einer ähnlichen Passage mit den Worten endet: *Rogamus ergo vos, gloriosissimi Venetiae protectores! evangelista Marce, et confessor Nicolae! et vos quoque sanctissimi pontifices martyr Theodore, et alter confessor Nicolae! quatenus, divina gratia praecedente, vestroque suffragio subsequente, qui festa vestra temporalia veneramus, festis angelorum vobiscum interesse mereamur.* Dazu KRETSCHMAYR, Geschichte von Venedig 1 (wie Anm. 13) S. 242 f. – In den an die Translatio angeschlossenen Miracula bezeichnet der hl. Nikolaus, der in mehreren Visionen in Erscheinung tritt, den hl. Markus als seinen Bruder (Recueil S. 283): *Habeo in Venetia quendam carissimum fratrem, nomine Marcum, quem vidi et visitavi, et cum eo de quibusdam secretis tractavi, et etiam in littore juxta portum Rivoalti quandam domum et fideles servos habeo, quos similiter visitavi et in servitio meo confortavi.**

83) RÖSCH, Venedig und das Reich (wie Anm. 3) S. 7 ff.

84) Ebd. S. 12 ff. – Zu den Vorgängen, die zu dem Frieden von 983 geführt hatten, vgl. auch oben Anm. 13.

der Doge, gelegentlich auch das Volk von Venetien. Da sie vom Herrscher im Reich ausgingen, konnte der von Venedig propagierte Markuskult hier nicht einfließen<sup>85)</sup>.

Bis zum Frieden von Venedig 1177 – dem glanzvollen Jahrhundertereignis, als sich Barbarossa unter Vermittlung des Dogen Sebastiano Ziani auf dem Markusplatz mit Papst Alexander III. aussöhnte – haben wir mehr oder minder sichere Kunde von vier Kaiserbesuchen am Rialto. Während die Besuche Ottos III. und Heinrichs IV. nur venezianische Quellen überliefern, ist ein Aufenthalt Heinrichs III. für 1037 oder 1038 und natürlich jener Barbarossas 1177 anderwärts bezeugt<sup>86)</sup>.

In der Osterwoche 1001 setzte Otto III. von der Abtei Pomposa aus zu einem dreitägigen Besuch auf die Rialto-Inseln über<sup>87)</sup>. Es war das erste Mal, daß ein Herrscher des Westreichs

85) Folgende Pacta mit dem Dogen und dem Volk von Venedig bzw. folgende Urkunden für die mit Besitz im Reich verankerten venezianischen Klöster San Zaccaria und Sant'Ilario wurden überprüft: D Lothar I. 62 (sog. Pactum Lotharii von 841); DD Karl III. 17, 77 und Sp. 183 (880, 883 und angebl. 883); DD OI 257, 258, 350 (=MGH Const. 1 Nr. 14) und 407 (963, 967 und 972); DD OII 240, 298–300 (981–983); DD OIII 100, 165, 192, 272, 307 und 397 (992, 995, 996, 998, 999 und –); DD HII 24, 185 und 388 (1002, 1008 und 1018); DD Konrad II. 46, 94 und 237 (1025, 1027 und 1037); D HIII 57 (1040); DD HIV 417, 442 und 445 (1091 und 1095); DD Lothar III. 97 und 100 (1136); D Konrad III. 255 (1151); für San Nicolò di Lido; Barbarossa schließlich soll einer Veroneser Fälschung zufolge 1177 bei San Marco in Venedig geurkundet haben: D FI 1081. Die Pacta sind auch ediert in MGH Capit. 2, Nrn. 234 (841), 235 (856), 237 (883), 239 (891), 240 (924), 241 (927), und in MGH Const. 1, Nrn. 4 (932), 14 (967), 20 (992), 72 (1094, 1095), 102 (1111), 119 (1136), 150 (1154), 273 (1177), 378 (1197), 406 und 407–409 (1177, 1178); vgl. auch Adolf FANTA, Die Verträge der Kaiser mit Venedig bis zum Jahre 983, *MIÖG Erg.-Bd. 1* (1885) S. 51–128, und die Zusammenstellung von Roberto CESSI, *Documenti relativi alla storia di Venezia anteriori al Mille*, 2 Bde. (1939–42). – Die Königs- und Kaiserdiplome für Grado, das Lagunenpatriarchat, hingegen nennen Grado öfters »sedes« des Evangelisten Markus (beispielsweise D OIII 71 von 973). – Nebenbei sei bemerkt, daß der Markuskult auch in den Papsturkunden für Venedig nicht greifbar ist. Gerade in der für uns interessanten Periode des späten 10. und frühen 11. Jahrhunderts hielten die Päpste angesichts des Streits zwischen Aquileia und Grado unter dem bekannten Patriarchen Poppo bis 1053 Distanz zum Lagunendukat; vgl. KEHR, *Rom und Venedig* (wie Anm. 7) S. 70ff., sowie HELLMANN, *Grundzüge* (wie Anm. 13) S. 32ff. – Aus Zeit von 896 bis 1046, für welche jetzt die Edition der Papsturkunden vorliegt, ist nur ein einziges echtes Schreiben für Venedig erhalten. Es handelt sich um einen Brief Papst Silvesters II. an die Adresse des Dogen Pietro II. Orseolo vom Jahre 1000, in dem der Papst sich über den dalmatischen Episkopat beschwert und die Einberufung einer Synode befiehlt; das Schreiben nennt den hl. Markus nicht: Papsturkunden 896–1046, bearb. von Harald ZIMMERMANN (*Österr. Akad. d. Wiss., Denkschrift 177 = Veröff. d. Hist. Komm. 4, 1985*) 2 S. 748f. Nr. 390.

86) Ernst STEINDORFF, *Jbb. des Deutschen Reichs unter Heinrich III.* 1 (1874) S. 41 mit Anm. 6 und S. 91 mit Anm. 4; vgl. Ernst MÜLLER, *Das Itinerar Kaiser Heinrichs III.* (1039–1056) (*Historische Studien 26, 1901*) S. 27 mit Anm. 3. – Zur Venedig-Politik der frühen Salier, die sonst in den Publikationen zur Salierausstellung kaum angeschnitten wird (vgl. die einführenden Bemerkungen des Hg.), jetzt Karl SCHMID, *Zum Haus- und Herrschaftsverständnis der Salier*, in: *Die Salier und das Reich 1: Salier, Adel und Reichsverfassung*, hg. von Stefan WEINFURTER (1991) S. 26ff.

87) Zitat unten Anm. 92. Vgl. dazu CESSI in: *Storia di Venezia 2* (wie Anm. 12) S. 249f.; DERS., *Venezia ducale 1* (wie Anm. 12) S. 360ff.; Mathilde UHLIRZ, *Venezia nella politica di Ottone III.*, in: *La Venezia del Mille* (wie Anm. 13) S. 31–43.

den Dogen an seinem Amtssitz aufsuchte<sup>88</sup>). Wenn es hierbei sicher um politische Verhandlungen ging, dürften auch die gleichsam familiären Beziehungen Ottos III. zu dem Dogen Pietro Orseolo bei der Entscheidung eine Rolle gespielt haben. Denn Otto hatte auf dem ersten Italienzug 996 in Verona die Firmpatenschaft über einen Sohn des Orseolo übernommen, der des Königs Namen erhielt<sup>89</sup>), und nun – während des Aufenthalts am Rialto – stand der Kaiser außerdem Pate bei einer Orseolo-Tochter<sup>90</sup>). Arnold Angenendt hat nachgezeichnet, wie virtuos gerade dieser Doge neben den üblichen Verträgen die geistliche Verwandtschaft – *Compaternitas* – als Mittel der Politik einzusetzen verstand<sup>91</sup>). Ein Augenzeuge, der

88) Wenn man absieht vom Besuch Ludwigs II. 856 in Brondolo: La cronaca del diacono Giovanni, ed. MONTICOLO (wie Anm. 7) S. 116: *Anno quidem domini nostri Ihesu Christi ab incarnatione \* \* Lodovicus Longobardorum rex una cum congunge sua ad locum qui Brundulus vocatur veniens, apud sancti Michaelis monasterium ab utroque duce honorifice susceptus est; ubi cum triduo simul comanerent, ad dilectionis seu pacis vinculum corroborandum Iohannes dux suam de sacro baptismate sobolem regem promovit ut susciperet*; BM<sup>2</sup> Nr. 1205; vgl. Arnold ANGENENDT, Kaiserherrschaft und Königstaufe. Kaiser, Könige und Päpste als geistliche Patrone in der abendländischen Missionsgeschichte (Arbeiten zur Frühmittelalterforschung 15, 1984) S. 123.

89) La cronaca veneziana del diacono Giovanni, ed. MONTICOLO (wie Anm. 7) S. 151f.: *Puero quidem Verona pervento, officiose a rege susceptus est; quem chrismatis unctione propriis amplexibus coartatum fecit munire, et amisso paterno nomine, Otto, id est suus aequivocus, nuncupatus est*; BÖHMER-UHLIRZ, Reg. Imp. 2,3 (1956–57) Nr. 1164d; vgl. Mathilde UHLIRZ, Jbb. des Deutschen Reiches unter Otto II. und Otto III. 2 (1954) S. 197; DIES., Venezia nella politica di Ottone III (wie Anm. 87) S. 33; ANGENENDT, Kaiserherrschaft und Königstaufe (wie Anm. 88) S. 123f.

90) La cronaca veneziana del diacono Giovanni, ed. MONTICOLO (wie Anm. 7) S. 163: *Ad perfectę, namque fidei vinculum confirmandum, filiam ducis adhuc caticumina de sacro baptismatis lavacro cesar suscepit*.

91) ANGENENDT, Kaiserherrschaft und Königstaufe (wie Anm. 88) S. 125, mit Hinweis auf Karl J. LEYSER, The Tenth Century in Byzantine-Western Relationships, in: DERS., Medieval Germany and its Neighbours 900–1250 (1982) S. 105f. mit Anm. 15. Leyser sieht die Vermählung des Orseolo-Sohnes Johannes mit einer byzantinischen Prinzessin 1006 und die damit verbundene Ernennung des Johannes zum Patrikos als Reaktion auf die westlichen *Compaternitas*-Bindungen der Dogenfamilie. Vgl. ferner Bernhard JUSSEN, Patenschaft und Adoption im früheren Mittelalter. Künstliche Verwandtschaft als soziale Praxis (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 98, 1991) S. 267f. Die Otto III. betreffenden Passagen in der Chronik des Johannes werden im Blick auf die Auffassung vom Reich auch behandelt von Eckhard MÜLLER-MERTENS, Regnum Teutonicum. Aufkommen und Verbreitung der deutschen Reichs- und Königsauffassung im früheren Mittelalter (1970) S. 44f.; Johannes FRIED, Otto III. und Boleslaw Chrobry. Das Widmungsbild des Aachener Evangeliers, der »Akt von Gnesen« und das frühe polnische und ungarische Königtum (Frankfurter Historische Abh. 30, 1989) S. 63 mit Anm. 36; Carlrichard BRÜHL, Deutschland – Frankreich. Die Geburt zweier Völker (1990) S. 218f. – Am Rande trage ich die in der Translatio s. Marci erwähnte *Compaternitas* des Tribunen Bonus und des Alexandriner Geistlichen an der Markuskirche ebendort, Theodor, nach, die zwar vielleicht nicht von der politischen Bedeutung war wie die von Angenendt erörterten Beispiele, aber doch zeigt, daß die entsprechenden Traditionen in Venedig weiter zurückreichen als nur bis 856, da Ludwig II. ein Kind des Dogen Johannes aus der Taufe hob. In der Translatio s. Marci heißt es über die *custodes* der Markuskirche in Alexandria: ... *quorum unus Stauratius nomine monachus erat. Alter vero Theodorus sacerdotii fungebatur honore ... Et quia ambo ex Grecorum genere erant, Theodorus presbiter beati Pauli apostoli*

zeitgenössische venezianische Chronist Johannes, legt dem Kaiser folgende Worte in den Mund, als ihm der Doge bei der Abreise Geschenke überreichen lassen wollte: Geschenke werde er, Otto, nicht annehmen, denn nicht Habgier, sondern die Zuneigung zum hl. Markus und zum Dogen hätten ihn zu dem Besuch bewogen<sup>92</sup>). Der Augenzeuge Johannes begründet den Kaiserbesuch am Rialto hier ebenso mit der Verehrung für den hl. Markus wie der Chronist und Doge Andrea Dandolo im 14. Jahrhundert die Visite Heinrichs IV. Als der Salier von der wunderbaren Erscheinung der Markusreliquien im Jahre 1094 hörte, sei er von Erfurcht bewegt nach Venedig gekommen und habe dem hl. Markus seine Verehrung dargebracht: *His Henrico augusto patefactis, devocione motus, Veneciam veniens, beato Marco reverenciam exhibuit, urbemque girans, situm et policiam insigniter comendavit et monesteriis*

*sequens doctrinam, uxorem habebat ac filios, quem etiam memoratus Bonus tribunus compatrem fecerat. Ob eam maxime causam, ut verba, que, suadebat, in eius aures facilius intromitteret;* die Edition von Nelson McCLEARY, Note storiche ed archeologiche sul testo della »Translatio Sancti Marci«, Memorie Storiche Forogiuliesi 27–29 (1931–1933) S. 223–264, ist veraltet, vgl. jetzt DENNIG-ZETTLER, Die Translatio sancti Marci (wie Anm. 29) S. 92f.

92) Es scheint mir sinnvoll, dieses frühe Zeugnis der Markusverehrung in der lebensnahen Schilderung des Venezianers Johannes ausführlicher zu zitieren, um die zweimalige Nennung der Markuskirche im jeweiligen Kontext zu verdeutlichen. La cronaca veneziana del diacono Giovanni, ed. MONTICOLO (wie Anm. 7) S. 161–164: *Demum imperator salubre a duce accepto consilio sacrum diem pascalem devotissime celebrans omnibus maioribus suis indicavit se purgationis poculum apud sanctę Marię monasterium in quadam insula, que Ponposia nominatur, accipere, et aliquantis inibi diebus commorari velle. Manet siquidem eadem insula non procul a Venecia, ex una parte marino littore, ex aliis Eripdani cingitur fluentis. His dictis, dies statuta est in qua ille et sancti Marci oraculum et diu desideratum compatrem adiret. Tunc cum aliquantis, quibus hoc familiariter commissum habebat, intrans navim, predictum peciit monasterium; ubi minime pernocians, abate cum monachis astantibus eiusdem monasterii quoddam ospicium providens preparare iussit, in quo sese per triduum curationis potum custodire simulabat. Nocte itaque perventa parvam naviculam ascendens, qua predictus Iohannes diaconus ad ipsius insule, marginem prestolando latitabat; Hecilinus vero comes, qui postea Baiovariorum dux effectus est, et Raimbaldus Tarvisianus comes, Teupernus belicosissimus vir, Rainardus, Tamo camerarii, Walterus unicus capellanus, Fredericus, postmodum Ravennas archiepiscopus extitit, simul in predictam navim ascenderunt; qui tota nocte et die nautis inquiete navigantibus iam sequentis noctis in tempestate sancti Servuli ecclesiam, que non longe a ducis palacio scita decernitur, applicuerunt, ubi Petrus prepotens dux tanti hominis occulte adventum prestolabatur; et quia tette, noctis obscuritate minime conspici vicissim sese valebant, inter amplexus et novi ospitis dulcissima oscula dux taliter illum allocutus est: si vis sancti Zacharię, monasterium providere, instanter oportet te illuc ire, quo lucis ante crepusculum in palacii mei meniis queas dignissime ospitari. Deinde navim uterque ascendens alter proprium palacium, alter quidem predictum petiit monasterium. Postquam illius monasterium ingressus ipsi patefactus foret, ecclesiam intravit; haud tamen illic diucius commoratus, sed, ut conductum fuerat, ad palacium advenit, et omni dequoritate illius perlustrata, in orientali turre secum duobus suis retrudi et servari voluit. Erat sane vili, ne agnosceretur, habitu indutus. Prefatus vero Hecelinus cum ceteris ducem de matutinali officio veniente ante sancti Marci limina exceperunt ... Altero autem die, cum iam redeundi licitum habere volebat, diversarum generum fortunis dux eum munerare voluit, qui nichilorum continere cupiebat dicens: illud mihi crimen inducere nolo, ne quis cupiditatis et non sancti Marci tueque dilectionis causa me huc venisse asserat. – Zum Ablauf von »Herrschartreffen« allg. Ingrid Voss, Herrschaftreffen im frühen und hohen Mittelalter (Beihefte zum Archiv für Kulturgeschichte 26, 1987) S. 123ff.*



*pluribus immunitatum concessis privilegiis, de Venecia recessit*<sup>93</sup>). Dies jedenfalls ist die Sicht der venezianischen Historiographie, die beide Kaiserbesuche zur höheren Ehre der Patria beziehungsweise Respublica Venezia reklamiert, wenngleich die Visite Heinrichs IV. angesichts ihrer Überlieferung zweifelhaft bleiben muß.

#### IV.

Die eben erwähnte wunderbare Erscheinung, die sogenannte Apparitio des hl. Markus im Jahre 1094, kann neben der Translatio als zweites zentrales Ereignis in der Geschichte des venezianischen Markuskults gelten<sup>94</sup>). Als der Contarini-Bau von San Marco – also die heute bestehende Kirche – der Vollendung entgegenging, begann der Doge Vitale Falier nach dem Aufbewahrungsort der Markusreliquien zu fragen, denn es stand die Weihe an. Aber auch der Klerus und der Primicerius von San Marco wußten nicht, wo diese verborgen sein könnten, ja, man begann den Verdacht zu hegen, sie könnten gestohlen worden sein – so, fügt ein Berichterstatter hinzu, wie sie die Venezianer ja auch gestohlen hätten<sup>95</sup>). Der Doge wußte

93) Andreae Danduli Chronica, ed. PASTORELLO (wie Anm. 18) S. 219. Vgl. dazu Gerold MEYER VON KNONAU, Jbb. des Deutschen Reiches unter Heinrich IV. und Heinrich V. 4 (1903) S. 453ff. mit Anm. 26, und Eugen KILIAN, Itinerar Heinrichs IV. (1886) S. 119. – Während Kilian die Angelegenheit in der Schwebe läßt und nichts über den von Dandolo angegebenen Besuch Heinrichs am Rialto sagt, gesteht Meyer von Knonau Heinrich IV. zwar einen Besuch am Rialto zu – daß er in Mestre weilte, ist wegen des Diploms MGH Const. 1 Nr. 72 ohnehin nicht fraglich –, folgt also Dandolo, zieht indes das von dem venezianischen Historiographen vorgebrachte Motiv in Zweifel. Mir scheint, daß angesichts der unscharfen Formulierung und Bezüge in der Passage des Diploms Heinrichs IV. Nr. 445 (Mestre 1095 Juni), auf welchem die Angaben Dandolo unter anderem beruhen dürften, die Frage offen bleiben muß. Dort heißt es: *Idcirco omnium fidelium ... devotio noverit, qualiter Maria Faletro abbatisa monasterii sancti Zachariae et sancti Panchracii martyris in finibus Ueneciarum constructi prope palatium, dum ibi causa orationis presentes fuimus, nostram adiit clementiam ...* Die Urkunde wiederholt fast wörtlich das Diplom Heinrichs III. Nr. 57; nur den Namen des Patrons Pankratus und den Passus *dum ... fuimus* hat Heinrich IV. hinzugefügt; vgl. Hanns Leo MIKOLETZKY, Der »fromme« Kaiser Heinrich IV., MIÖG 68 (1960) S. 262 (dessen Aufsatz von Gerd TELLENBACH, Der Charakter Kaiser Heinrichs IV. Zugleich ein Versuch über die Erkennbarkeit menschlicher Individualität im hohen Mittelalter, in: Person und Gemeinschaft im Mittelalter – Karl Schmid zum 65. Geburtstag, hg. von G. ALTHOFF u. a., 1988, S. 345–367, nicht erwähnt wird). Denn Meyer von Knonau hat selbst gezeigt, daß Dandolo – von dem übrigens die erste systematische Urkundensammlung zur Geschichte Venedigs stammt – sämtliche Urkunden genau kannte und den Stoff seiner Chronik vor allem aus diesem Material zusammengefügt hat. Zu Dandolo als Historiograph vgl. ferner die oben Anm. 61 zitierte Lit. und die Bemerkungen von KEHR, Rom und Venedig (wie Anm. 7) passim.

94) CESSI (wie Anm. 6) S. 327f.; DERS., Venezia ducale 2,1: Commune Venetiarum (1965) S. 163ff. – Nicht thematisiert von HELLMANN, Grundzüge (wie Anm. 13). – Es ist schwierig, die tieferen Gründe für die Apparitio s. Marci zu nennen. Dazu wären ausführlichere Bemerkungen notwendig, für welche hier der Raum fehlt. Auch hierzu werde ich mich an anderer Stelle äußern, wie oben Anm. 29 angekündigt.

95) Andreae Danduli Chronica, ed. PASTORELLO (wie Anm. 18) S. 219: *Eodem anno, videlicet ducis anno decimo, dum gloriosissimi Marci evangeliste corpus intra quandam columpnam de lapidibus marmoreis*

nun keinen anderen Rat, als für die ganze Stadt ein dreitägiges Fasten anzuordnen. In feierlicher Prozession zog er nach Ablauf der Frist mit Klerus und Volk in die Kirche, wo nach inständigem Flehen und Gebeten die Marmorverkleidung eines Chorpfeilers barst und das Mauerwerk sich öffnete. Zum Staunen der versammelten Menge kam in der Öffnung der Schrein des hl. Markus zum Vorschein<sup>96</sup>.

Daß es zu dieser Zeit in Venedig wohl auch nicht wenige Zweifler gab, was die Markusreliquien betrifft, mag man daraus ersehen, daß der Schrein von der Apparitio im Juni bis zur Weihe von San Marco im Oktober öffentlich ausgestellt wurde. Über die Apparitio s. Marci berichten neben einer weitschweifigen Mirakelerzählung von zweifelhaftem Wert aus der Zeit um 1300<sup>97</sup>) verschiedene venezianische Chronisten, zum Teil unter Berufung auf einen zeitgenössischen Text, ebenso Jacopo da Voragine in der »Legenda Aurea« und der Dominikaner Pietro Calò von Chioggia<sup>98</sup>) – so daß man in den Kern der Geschichte Vertrauen setzen darf.

Als gloriose Staatszeremonie feiern diese sogenannte Apparitio s. Marci jene Mosaiken, die in der Mitte des 13. Jahrhunderts im Querhaus von San Marco an der Wand zum Dogenpalast hin angebracht wurden. Das erste Bild schildert die Pregaria, also das Gebet um die Auffindung der Markusreliquien, daran schließt ein zweites an, die eigentliche Apparitio.

*factam, duce et quibusdam consciis, esset repositum, ut ibi caucius serveretur, contigit ut, occiso Petro Candiano duce cum filio, ecclesiaeque cum palacio igne consumpta, et ceteris, quibus hoc patuerat, ex transcurso temporum, sublatis, nemo ubinam sanctus esset thesaurus, iam renovata ecclesia, posset cognoscere, nec aliquibus indicium invenire. Fit ex hoc plantus in clericis, desolatio ingens in laicis, meror imminet universis: formidabat siquidem plebs devota ne patronus tam inclitus furtive fuisset sublatus: ideoque ieiunium solepne inducitur: processio solempnior ordinatur; et ecce, videntibus cunctis, et stupentibus, lapides a columpna prosiliunt, et archam, ubi corpus latebat, omnibus evidenter ostendunt; mox devotas laudes agunt Creatori omnium, qui suum eis dignatus est reveiare patronum; sicque dies illa, videlicet sexta exeunte iunio, illustrata tanti prodigii gloria, annis decurentibus posteris fit festiva, et generalis procesio, in memoriam, devotissime renovatur. // Die itaque octava octubris subsequentis, Deo dicata ecclesia, consciis duce, primicerio et procuratore, reverendum corpus in ea secrete collocatur; locus igitur omnibus usque in hodiernum, preter eorum successoribus, exstat incognitus. Nec propterea nescientium fides vacilet, cum ego, qui loquor, primo procuratoris gerens officium, nunc Christi gratia dux efectus, possim dicere verba Iohannis, capitulo XVIII<sup>o</sup>: Et qui vidit testimonium perhibuit; et verum est testimonium eius; et ille scit quia vera dicit, ut et vos credatis; et Iohannis penultimo capitulo: Ut credentes, eius meritis, vitam habeatis. Dies enim illa singulis annis celeberrime celebratur.* Dandolo ist unsere hauptsächlichste venezianische Quelle neben der Apparitio; vgl. auch den Bericht in: Monachi anonymi littorensis Historia, zitiert oben Anm. 54, wo nicht nur im Hinblick auf den hl. Nikolaus, sondern auch bezüglich der Markusreliquien ausdrücklich von Raub die Rede ist und dessen fromme Berechtigung sogar stolz erörtert wird; zu diesem Thema CARILE-FEDALTO, Le origini di Venezia (wie Anm. 29) S. 403 ff., bes. S. 410 ff. (»Furto su commissione?«); GEARY, Furta Sacra (wie Anm. 29) S. 107 ff.

96) Vgl. dazu Michelangelo MURARO, Il pilastro del miracolo e il secondo programma dei mosaici marciani, Arte Veneta 29 (1975) S. 60–65.

97) L'Apparitio sancti Marci ed i suoi manoscritti, ed. G. MONTICOLO, Nuovo Archivio Veneto 9 (1895) S. 111–177.

98) Ebd. S. 111 ff.

Verloren ist ein weiteres Mosaik, das wohl die Collocatio, also die feierliche Beisetzung des Schreins, darstellte<sup>99</sup>). An vorderster Stelle nimmt der Klerus die Öffnung des Pfeilers wahr, gefolgt von dem Dogen an der Spitze zweier Gruppen männlicher Figuren. Schließlich leiten einige vornehme Damen zum venezianischen Volk über, das durch ein Portal in die Kirche strömt. Die beiden vorderen Damen tragen Diademe und stehen in Verbindung mit zwei kleinen Gestalten, die sich an ihnen festhalten. In der durch eine auffällige Krone hervorgehobenen männlichen Figur wollte man – unter Bezugnahme auf die schon erwähnte Notiz in der Chronik des Andrea Dandolo – Heinrich IV. sehen. Da die kleinen Gestalten jedoch zweifellos Kinder darstellen, hat Otto Demus geltend gemacht, daß hier eher an Philipp, den Sohn des lateinischen Kaisers Balduin von Konstantinopel, zu denken ist. Philipp war um 1240 als Unterpfand für venezianische Kredite nach Venedig gebracht worden<sup>100</sup>).

Die Bilder der Preghiera und der Apparitio, die der Doge Ranieri Zen zwischen 1253 und 1261 anbringen ließ, haben mit dem Adventus-Mosaik aus dem voraufgehenden Jahrhundert gemeinsam, daß sich auf ihnen die venezianische Gesellschaft anlässlich der Markusfeste zusammenfindet. Dargestellt sind auf dem älteren Adventusbild die Venezianer, die am Ufer von Rialto die Ankunft der Markusreliquien erwarten<sup>101</sup>). Nie erscheint hier der Doge allein oder im Sinne eines Herrschers, sondern stets als prominentes Glied der venezianischen Gesellschaft, als gewählter »primus inter pares«. Ohne Zweifel ist im Apparitio-Mosaik der Doge Vitale Falier von 1094, aber auch der Auftraggeber der Bilder im 13. Jahrhundert, Ranieri Zen, wiedergegeben – wenn man so will. Otto Demus hat deshalb von einer »dualen«, zweischichtigen Darstellungsweise gesprochen, die zentrale Ereignisse aus der Geschichte des Markuskults mit dem Bild der erinnerten ebenso wie der aktuellen venezianischen Gesellschaft verbindet<sup>102</sup>). Man könnte insofern von der Selbstvergewisserung Venedigs im Markuskult sprechen.

Über diese eigenartigen Kultbilder wäre natürlich noch viel zu sagen, zumal zum Thema »Bild und Kult« kürzlich ein Buch von Hans Belting erschienen ist<sup>103</sup>). Mir kam es indessen nur darauf an, den Stellenwert der Bilder bezüglich der politischen Dimensionen des Markuskults anzudeuten.

Nirgendwo kommt also so viel vom Wesen des venezianischen Markuskults im Hochmit-

99) OTTO DEMUS, *The Mosaics of San Marco in Venice*, 2 Bde. (1984) 2 S. 27 ff.; *I mosaici di San Marco. Iconografia dell'Antico e del Nuovo Testamento*, hg. von B. BERTOLI, contributi di Wladimiro DORIGO e Antonio NIERO (1986) S. 13 und Abb. S. 32/33. *San Marco. La basilica d'oro*, hg. von Renato POLACCO (1991); *San Marco. Basilica patriarcale in Venezia. I mosaici – la storia – l'illuminazione. Testi a cura di OTTO DEMUS ed altri* (1990); *San Marco. Basilica patriarcale in Venezia. I mosaici – le iscrizioni – la Pala d'oro. Testi a cura di Maria ANDALORO* (1991).

100) DEMUS, *Mosaics* (wie Anm. 99) 2 S. 30 f.

101) Ebd. 1 S. 65 ff.; *I mosaici di San Marco* (wie Anm. 99) S. 11 ff. und (Teil-)Abb. S. 22.

102) OTTO DEMUS, *Das älteste venezianische Gesellschaftsbild*, *Jb. der Österreichischen byzantinischen Gesellschaft* 1 (1951) S. 89 ff.; DERS., *Mosaics* (wie Anm. 99) 2 S. 27–32.

103) HANS BELTING, *Bild und Kult. Eine Geschichte des Bildes vor dem Zeitalter der Kunst* (1990), wo zwar die Ikonen von San Marco (S. 208–232), nicht jedoch die Markusmosaikien besprochen werden.

relater zum Vorschein wie in den Mosaiken von San Marco. Die Contarini-Kirche selbst wurde als Abbild der Apostelkirche Konstantins begriffen<sup>104</sup>) und verweist damit auf die apostolischen Anfänge Venedigs. Dementsprechend ist San Marco ausgebildet als Zentralbau über dem Grundriß eines griechischen Kreuzes. Begonnen im elften Jahrhundert, fanden Bau und Mosaikenschmuck ihre Vollendung gegen Ende des 13. Jahrhunderts – das entspricht der Periode der Entfaltung der Republik und des Aufstiegs Venedigs zur Großmacht<sup>105</sup>). Insofern bieten die Mosaiken von San Marco ein Historien Gemälde dar, ein Gemälde des offiziellen venezianischen Staatsbewußtseins, das über die Markuslegende mit dem biblischen Heilsgeschehen in den oberen, prominenten Bereichen wie Apsis und Kuppeln verknüpft und so Teil der Heilsgeschichte wird.

Die Themen der aus Markuspassion und Translationsbericht ausgewählten Episoden des Markuszyklus in den beiden Chorkapellen San Pietro und San Clemente spiegeln die Funktion dieser Bereiche wider. In der Capella San Pietro hatte der Klerus seinen Platz, in San Clemente der Doge, dessen Thronstuhl hier stand<sup>106</sup>). Dementsprechend ist das übergreifende Thema dort die Urgeschichte der venezianischen Kirche, hier aber der Markusbezug in der Geschichte des Staates. Während in der Peters-Kapelle elf Bilder die Mission des Evangelisten in Aquileia, dann in der Pentapolis und in Alexandrien einschließlich seines Märtyrertodes schildern<sup>107</sup>), setzt die Bilderfolge in der Clemens-Kapelle sogleich mit den wichtigsten Episoden der venezianischen Translatio ein. Zentrale Szene ist hier der schon erwähnte »Adventus«, der feierliche Empfang der Markusreliquien am Rialto<sup>108</sup>).

104) *Monachi anonymi littorensis Historia* (wie Anm. 54) S. 284: *Regnante itaque Vitale Faletro, Veneticorum duce egregio, consummata est Venetiae ecclesia evangelistae Marci, a Dominico Contareno, duce nobilissimo, fundata, consimili constructione artificiosae illi ecclesiae, quae in honorem duodecim Apostolorum Constantinopolis (sic!) est constructa.* OTTO DEMUS, *The Church of San Marco in Venice. History, Architecture, Sculpture* (1960) S. 88 ff.; WLADIMIRO DORIGO, *Venezia. Origini, fondamenti, ipotesi, metodi* (1983) S. 531 ff. (zu den Grundlagen der Baugeschichte von San Marco); Volker HERZNER, *Die Baugeschichte von San Marco und der Aufstieg Venedigs zur Großmacht*, *Wiener Jb. für Kunstgeschichte* 38 (1985) S. 19 ff.; Günter BRUCHER, *Die sakrale Baukunst Italiens im 11. und 12. Jahrhundert* (1987) S. 91 f.

105) Vgl. HERZNER, *Baugeschichte* (wie Anm. 104) S. 19 ff.

106) DEMUS, *Church* (wie Anm. 104) S. 47 ff. und passim.

107) Vgl. den Überblick bei DEMUS, *Mosaics 1* (wie Anm. 99) S. 58: 1. Petrus weiht den Markus; 2. Markus heilt den Leprosen Athaulf; 3. Markus tauft den Athaulf; 4. Petrus weiht den Hermagoras zum Bischof (von Aquileia); 5. Hermagoras tauft; 6. Markus verkündet das Evangelium; 7. Markus tauft; 8. Markus setzt nach Alexandrien über; 9. Markus heilt den Flickschneider Anianus; 10. Das Martyrium des Markus; 11. Das Begräbnis des Markus. Demus hat den Zyklus nochmals nach dem Dargestellten gruppiert in fünf Kapitel: 1–3 Markus wirkt in Aquileia; 4–5 Hermagoras wirkt in Aquileia; 6–7 Markus in der Pentapolis(?); 8–9 Markus in Alexandria; 10–11 Martyrium und Begräbnis des Evangelisten ebendort.

108) Vgl. den Überblick bei DEMUS, *Mosaics* (wie Anm. 99) 1 S. 65: 1. Die Erhebung des hl. Markus aus seinem Grab in Alexandria; 2. Abtransport des Heiligenleibes; 3. Zollkontrolle der venezianischen Schiffe durch die Moslems; 4. Das Schiff mit dem hl. Markus an Bord sticht in See; 5. Rettung des Schiffes aus Seenot durch das Eingreifen des hl. Markus während der Überfahrt; 6. Ankunft des Schiffes in Venedig; 7. Adventus: Empfang des Heiligen durch den Dogen, den Klerus und das Volk von Venedig.

An der Westfassade ist noch einmal die *Translatio*, diesmal sehr ausführlich, geschildert<sup>109</sup>). Diese Bildfolge propagiert im Zusammenwirken mit einem christologischen Zyklus den »Staatskult« zur Piazza hin. Dazu treten schließlich die Markusmosaiken im Gewölbe der Capella Zen. Die Kapelle bildete vor der Abtrennung einen besonders prominenten Bereich der Vorhalle: Durch sie führte der Haupteingang von der Piazzetta und vom Dogenpalast her<sup>110</sup>). Ihr Gewölbe zeigt wiederum zwölf Bilder aus der Markuspassion, nun freilich erweitert um ein neues Thema – um den Traum des hl. Markus in der Lagune, die sogenannte »*Praedestinatio*«<sup>111</sup>). Dieses Mosaik aus der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts zählt zu den ältesten Belegen für die Herausbildung eines an Markus geknüpften venezianischen Gründungsmythos, um den die Markuslegende im Laufe der Zeit bereichert wurde. Auf seiner Missionsreise nach Aquileia habe der Evangelist am späteren Standort von San Marco auf den Rialto-Inseln sein Schiff angebunden, um an Land zu gehen und zu ruhen. Als er schlief, sei ihm im Traum ein Engel erschienen und habe ihm verkündet, dereinst würden seine Gebeine an diesem Ort ruhen – eine Geschichte<sup>112</sup>), die in der venezianischen Chronistik bald großen Anklang finden sollte<sup>113</sup>).

Auf dem Höhepunkt venezianischer Machtenfaltung im 13. Jahrhundert erreichte nicht

109) Ebd. 2 S. 192f. und 199ff.: 1. Der Leib des hl. Markus wird aus dem Grab genommen; 2. Der Heiligenleib wird mit Schweinefleisch bedeckt und 3. weggetragen; 4. Die moslemischen Zöllner wenden sich angewidert von dem Schweinefleisch ab; 5.–6. Der Heiligenleib wird ins Schiff geschafft; 7. Disput zwischen dem Priester Theodorus und den Ägyptern, getrennt von der folgenden Szene durch den Leuchtturm (Pharos); 8. Überfahrt; 9. Der hl. Markus rettet das ihn befördernde Schiff aus Seenot; 10. Adventus des hl. Markus in Venedig (?); 11.–12. Der Heiligenleib wird vom Dogen und vom venezianischen Volk verehrt; 13. Der hl. Markus wird in feierlicher Prozession eingeholt.

110) DEMUS, Church (wie Anm. 104) S. 79ff. (mit Hinweisen); DERS., Mosaics (wie Anm. 99) 2 S. 185ff. Zum Ersatz des Pantokrators am inneren Hauptportal durch eine Figur des hl. Markus DERS., Das Problem der ältesten Mosaiken von San Marco, in: Venezia e l'Europa. Atti del XVIII Congresso internazionale di storia dell'arte, Venezia 12–18 settembre 1955 (1956) S. 151.

111) DEMUS, Mosaics (wie Anm. 99) 2 S. 185ff.: 1. Markus schreibt das Evangelium; 2. Markus legt das Evangelium dem Petrus vor; 3. Markus tauft in Aquileia; 4. Traum des Markus in der Lagune (*Praedestinatio*); 5. Petrus weiht Hermagoras zum Bischof von Aquileia; 6. Markus heilt einen Besessenen; 7. Markus hat eine Vision, die ihn nach Alexandria abberuft; 8. Markus setzt über nach Alexandria; 9. Markus heilt den Flickschneider Anianus; 10. Markus wird ergriffen, als er die Messe liest; 11. Markus erleidet das Martyrium; 12. Begräbnis des Markus.

112) G. PAVANELLO, S. Marco nella storia e nella leggenda, Rivista di Venezia 7 (1926) S. 311; Culto dei santi a Venezia (wie Anm. 68) S. 52; FASOLI, Nascita (wie Anm. 12) S. 466f.; Antonio NIERO–Francesco SPADAFORA, Art. »San Marco«, in: Bibliotheca Sanctorum 8 Sp. 711ff.; Antonio CARILE, Le origini di Venezia nelle più antiche cronache veneziane, *Mnemosynon* (1974) S. 27–40; DERS., Le origini di Venezia nella tradizione storiografica, in: Storia della cultura veneta 1 (wie Anm. 46) S. 150ff.; Mario DEBIASI, Leggenda e storia nell'origini di Venezia, *Ateneo Veneto* 23 (1985) S. 90ff.; Silvio TRAMONTIN, Realtà e leggenda nei racconti marciiani veneti, *Studi Veneziani* 12 (1970) S. 35–58; DERS., Origini e sviluppi della leggenda marciiana, in: *Le origini della chiesa di Venezia* (Contributi alla storia della chiesa veneziana 1, 1987) S. 167–186.

113) CARILE, Le origini (wie Anm. 112); ARNALDI–CAPO, I cronisti (wie Anm. 46) S. 396ff.; das gleiche gilt für die bildenden Künste, vgl. beispielsweise WÖLTERS, Storia e politica (wie Anm. 72) S. 223–227.

nur das Bildprogramm in San Marco seine Vollendung, sondern die Kirche erhielt auch außen neuen Schmuck aus der eroberten Kaiserstadt Konstantinopel. Ihre Fassaden wurden zur großen Schaubühne der imperialen Beute vom Vierten Kreuzzug<sup>114</sup>). Dazu gehören die berühmten Bronzerosse vom kaiserlichen Hippodrom, die wahrscheinlich der schon erwähnte Doge Ranieri Zen um 1260 auf der Terrasse der Markuskirche aufstellen ließ<sup>115</sup>). Die beiden Triumph-Säulen mit dem geflügelten Markuslöwen und der Statue des hl. Theodor auf der Piazzetta lenkten nun den Blick der Landenden auf die Seefassade von San Marco<sup>116</sup>). Sie erinnern an Monumente wie die Trajan-Säule und die Mark-Aurel-Säule in Rom, die in der Renaissance mit den Statuen der Patrone Petrus und Paulus geschmückt wurden<sup>117</sup>), und ebenso an die kaiserlichen Denkmalsäulen des antiken Konstantinopel<sup>118</sup>). Die Darbringung der byzantinischen Beute von 1204 an den Patron und seine Kirche, deren Eckpfeiler die

114) Die Rekonstruktion dieser »imperialen« Ausgestaltung von San Marco infolge der überseeischen Unternehmungen Venedigs ist ein hauptsächliches Thema der kunstgeschichtlichen Forschung über Venedig: vgl. HERZNER, Baugeschichte (wie Anm. 104) bes. S. 50ff. mit der wichtigsten Literatur S. 57f. Wo der Rückbezug der venezianischen Kunst dieser Periode hinzielte, legt Otto DEMUS, A Renaissance of Early Christian Art in Thirteenth Century Venice, in: Late Classical and Medieval Studies in Honor of Albert Mathias Friend jr. (1955) S. 348–361, dar; vgl. auch DERS., Frühmittelalterliche Reminiszenzen in San Marco, Venedig, in: Atti del 2° Congresso internazionale di studi sull'Alto Medioevo: Grado – Aquileia – Gorizia – Cividale – Udine, 7–11 settembre 1952 (1953) S. 181–187, bes. S. 187.

115) Die Pferde von San Marco, präsentiert von Olivetti im Martin-Gropius-Bau Berlin, Katalog der Ausstellung (1982); V. GALLIAZZO, I cavalli di San Marco (1981).

116) Sie waren als Beute vom venezianischen Kreuzzug 1120–1124 (dazu oben Anm. 51) aus Syrien nach Venedig gebracht worden: Terisio PIGNATTI, 1000 Jahre Kunst in Venedig (1981) S. 34; Die Pferde von San Marco (wie Anm. 115) S. 58. – Pignatti sagt über die vom Dogen Sebastiano Ziani geschaffene Piazzetta: »Auch hier ging der Idee des Dogen oder eines Beraters eine bestimmte urbanistische Absicht voran: der Front zum Hafen hin eine monumentale Würde zu verleihen, die in den »sakralen« Bereich der Residenz und der Palastkapelle führte. Vielleicht bildeten die Empfangsfeierlichkeiten für den Papst und Barbarossa den äußeren Anlaß für diese Neuplanungen. Dazu kamen die zwei Säulen mit den Symbolen des hl. Markus und dem hl. Theodor, dem alten Patron Venedigs, die mit ihrer Aufstellung neben dem Ufer die spektakuläre Szenerie abschlossen«.

117) Ebd. S. 66f.

118) Außer den Säulen auf der Spina des Hippodroms sind hier zu nennen die spätantike Gotensäule (spätes 3. Jahrhundert; oder von Konstantin dem Großen errichtet), auf welcher ursprünglich die Statue des mythischen Stadtgründers Byzas sich erhoben haben soll, zweitens dann die Konstantin-Säule (328) auf dem Forum, das gleichzeitig so etwas wie das Palastatrium bildete, dann noch die Arkadios-Säule (402 aus Anlaß der Gotensiege errichtet und vom Sohn des Arkadios mit dessen Standbild geschmückt) sowie die Markionos-Säule (450–457); Wolfgang MÜLLER-WIENER, Bildlexikon zur Topographie Istanbuls. Byzantion – Konstantinupolis – Istanbul bis zum Beginn des 17. Jahrhunderts (1977) S. 52–55 und passim; Etienne COCHE DE LA FERTÉ, Byzantinische Kunst (1982) S. 483f. Von großer Bedeutung in unserem Zusammenhang ist auch die gegen Ende des 16. Jahrhunderts zerstörte Porphyrsäule bei der Hagia Sophia, die eine Reiterstatue Justinians getragen hat: Die Pferde von San Marco (wie Anm. 115) S. 58 mit Abb. 36, S. 60.

berühmten Tetrarchen stützen<sup>119)</sup>, verlieh Venedig den Glanz einer Erbin des römischen Imperiums. Von dem Markuslöwen auf der Triumphsäule und der mehrfach erwähnten Staatsfahne ging dann auch der Export jener zahlreichen Löwen aus, die als Symbole der Republik die Herrschaft Venedigs in den auswärtigen Besitzungen repräsentierten<sup>120)</sup>.

Zusammenfassend fällt auf, wie stringent die Politisierung des Markuskults vom frühen Mittelalter bis zum 13. Jahrhundert verlief. Sie erscheint bestimmt von der außergewöhnlichen Situation des Lagunendukats, der sich zwischen den Großmächten des Ostens und des Westens zu behaupten anschickte und sich zur Drehscheibe des Austausches zwischen Byzanz und dem Abendland entfaltete. Bis zum elften Jahrhundert war der hl. Markus der politischen Spitze Venedigs, dem monarchischen Dukat, eng verbunden und diente der Legitimation dieses Amtes. Sein Kult, der sich auf die 828 durch eine Translation erworbenen Reliquien des Evangelisten beziehen konnte, bildete sicherlich ein wichtiges Element bei der Stabilisierung der politischen Zentrale Seeveneziens am Rialto. Insofern darf man den hl. Markus während dieser Periode gewissermaßen als Patron der Dogen bezeichnen, der freilich nicht eine dynastische Legitimation anbot, sondern die Legitimation des Dogenamtes und seiner gewählten Träger. Diese Konzeption war in der Markuslegende, die ja auf die aquileienseische Bischofssukzession gezielt hatte, bereits angelegt. Mit der Translatio hatte Venedig auch die Markuslegende usurpiert und in der Folgezeit monopolisiert. Ebenfalls angelegt war hier die Funktion des Evangelisten als ideellen »Landesherrn«, der den Dogen als Amtsträger der Adelsrepublik investierte und um den sich die venezianische Gesellschaft sammeln konnte.

Die Expansion Venedigs begleitete der hl. Markus als Schutzpatron, Bannerträger und Sieghelfer; demgemäß wird er in den Promissionen der Dogen als *noster patronus et signifer* angesprochen<sup>121)</sup>. Sein Kult wurde in die venezianischen Kolonien exportiert und in den unterworfenen Gebieten im Sinne der Herrschaftsausübung eingesetzt. In den diplomatischen Beziehungen und in Verträgen konnte der hl. Markus den Staat repräsentieren. Die universellen inneren und auswärtigen politischen Funktionen, die dem venezianischen Markuskult während des Hochmittelalters zuwuchsen, erhoben den Evangelisten zum Kultmittelpunkt, und auf dem Weg über Staatszeremoniell und Staatssymbolik blieb der Kult des »primo protettore di Venezia«, wie man heute noch hören kann, bis zum Ende der Republik 1797 politisch wirksam.

119) Die Skulpturen von San Marco in Venedig: Die figürlichen Skulpturen der Außenfassaden bis zum 14. Jahrhundert, hg. von Wolfgang WOLTERS (Centro tedesco di studi veneziani, Studien 3, 1979) S. 8, 17.

120) Bezeichnenderweise fiel in Ravenna, um ein Beispiel zu nennen, mit dem Ende der venezianischen Herrschaft über die Stadt 1509 auch die Markusstatue auf den »colonne veneziane« des Marktplatzes, wo sie mit dem lokalen Patron Apollinaris ein ähnliches Ensemble wie Theodor und Markus auf dem Molo vor der Piazzetta von San Marco/Venedig bildete; Wladimiro BENDAZZI-Riccardo RICCI, Guida alla conoscenza della città di Ravenna (1984) S. 102f.

121) PERTUSI, *Quedam regalia insignia* (wie Anm. 6) S. 89.